

Bavar.

4066

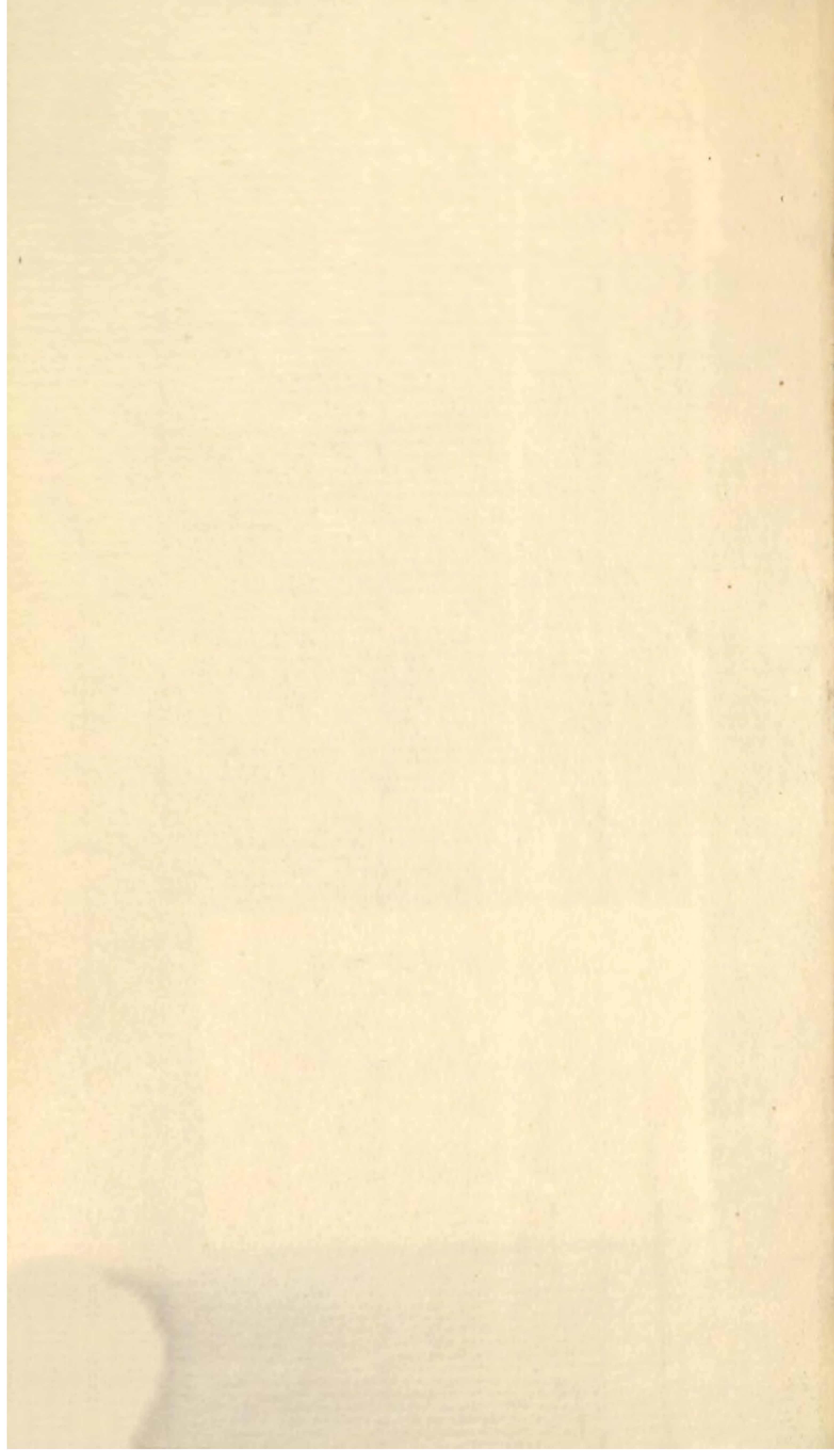
-18-

Bavar. 4066 (18

<36630052930012

<36630052930012

Bayer. Staatsbibliothek



Joh. Heinrich Vofs

Beurtheilung

des

neuen Lehrplans

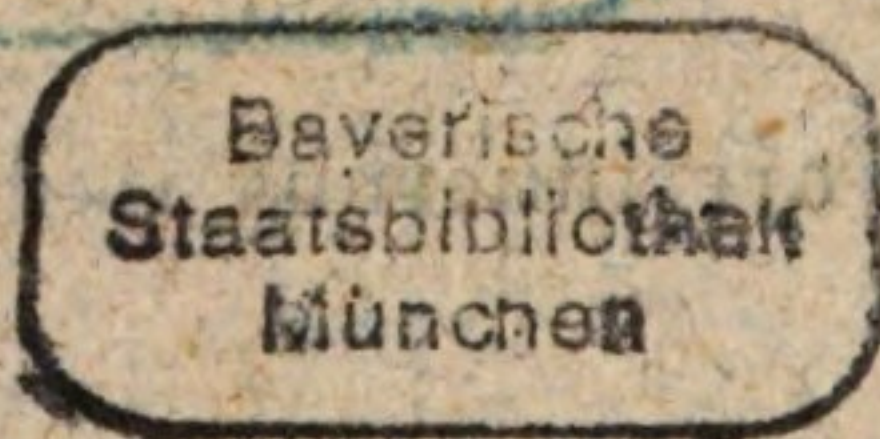
für die sämtlichen kurpfalzbaierischen
Mittelschulen etc.

Mit einer Vorerinnerung und Anmerkungen

von

J. A. B * * *

1805.



h. B

Vorerinnerung.

So erfreulich auch jedem wohldenkenden Teutschen das Bestreben der edlen Baierischen Regierung erscheint, in ihren Unterthanen jenen freieren Geist wieder zu beleben, der bisher durch Aberglauben und Pfaffenkünste nur zu sehr unterdrückt war, so überrascht ihn doch oft die unangenehme Wahrnehmung, daß jene Absichten in den Händen derjenigen, welchen die Ausführung überantwortet wird, nicht allemal zu dem schönen Erfolge gedeihen, welchen der edelden-

kende Fürst, und sein für jedes Bessere so thätige Ministerium der Nation zuge-
dacht hatte. Dafs der neue Studienplan
uns eben diese Erscheinung darbiete, wird
in der vorliegenden Beurtheilung zwar
nicht zuerst, aber gewifs auf eine Art
gesagt, wie es wohl von keinem andern
zu erwarten stand, der nicht, wie Vofs,
befugt gewesen wäre, mit dieser Auto-
rität und Würde vor dem ganzen teut-
schen Publicum hinzutreten.

Als vor mehreren Jahren ein nam-
hafter Gelehrte, der damals in Teutsch-
land einen ausgebreiteten Ruf sich er-
worben hatte, durch eine neue zwar
bebagliche doch oberflächliche Erklä-
rungsmethode dem ernsteren Studium
des klassischen Alterthums gefährlich zu
werden schien, war Vofs beinahe der
einzige, der dem um sich greifenden

Mißbrauch muthigen Widerstand zu leisten wagte; und schon hierdurch, auch im Abgange andrer Verdienste, hätte er den Dank seiner Nation verdient. Auch izzt sehen wir diesen ächt teutschen Mann bei seinen jüngsten so vortheilhaften Aussichten seinem Charakter getreu bleiben; und die gegenwärtige Prüfung des *Wismayr'schen* Lehrplans macht durch die Blößen, welche der Verf. in dem ganzen heutigen Erziehungswesen aufdeckt, auf eine allgemeinere Aufmerksamkeit Anspruch, obwohl ihr näheres Interesse zunächst auf die *Baierischen Staaten* gerichtet ist. Möchte doch der Ernst, der in diesen Blättern nicht ohne Begeisterung spricht, sich vielen unsrer Leser mittheilen, um gegen die gleisende Charlatanerie so mancher neuerer Pädagogen ein gerechtes Mißtrauen zu fassen!

Wenn einige Aeufserungen des Verf. dieser Kritik in Beziehung auf den Urheber des Lehrplans zu hart scheinen sollten, so mag sich letzterer des Rechts seiner Vertheidigung bedienen, und ich bin unbesorgt, daß die Wahrheit bei unbestochenen Gemüthern nicht Eingang finden werde, so bald die Entscheidungspunkte klar vor uns liegen. — Mir waren bei meiner Entfernung *alle persönlichen Verhältnisse* eben so gleichgültig als unbekannt, und ich wünschte, zum Besten der wohlwollenden Baierschen Regierung, daß die zu Ende geäußerten Besorgnisse des Verf. ungegründet seyn möchten.

In den an einigen Stellen beigefügten Anmerkungen sollten theils einige allgemeine Mißgriffe beim heutigen Schulwesen berührt, theils das Verkehrte des

neuen Studienplans *im Einzelnen* mehr aufgedeckt werden, obwohl der Verf. wie es scheint, einen solchen Versuch gern abwehren möchte.*) Allein, wer einmal im wissenschaftlichen Fache sein Werk der öffentlichen Bekanntmachung überläßt, sollte sich vor keinem öffentlichen Urtheile verschanzen, am wenigsten, wenn er durch ein solches Werk sich für das Wohl Anderer verantwortlich gemacht hätte, wo es gefährlich ist, sich bloß auf den Ausspruch derjenigen

*) In der Selbstrecension in der Obert. Allg. Lit. Zeit. Nr. XX. heißt es: „Die einsichtsvollsten und kompetentesten Urtheiler haben, nicht, wie die meisten Krittler desselben, beschränkten Blickes *am Einzelnen* klebend, sich laut und unbedingt für die Tendenz, Grundlage und Uebereinstimmung des Planes in allen seinen Theilen erklärt.“

zu verlassen,*) von denen wir schon im voraus wissen, daß sie mit unsern Meinungen und Ansichten übereinstimmen.

*) In der a. a. O. abgedruckten „Bekanntmachung, die Leitung des protestantischen Schulwesens im kurpfalzbaier. Schwaben und Franken betreffend,“ vom 4. Jan. 1805. heißt es unter andern: Sr. Durchlaucht der Kurfürst erkennen keine katholische Lehrmethode, so wie keine protestantische; er werde vielmehr nur derjenigen Seinen Beifall geben, welche nach dem *Urtheile Sachverständiger*, und durch die *Erfahrung* als zweckmässig erfunden werde u. f. w.

9

„Lehrplan für alle kurpfalzbaierische Mittel-Schulen oder für die sogenannten Real-Klassen (Prinzipien), Gymnasien, und Lycen. Vom kurfürstlichen General-Schulen und Studien-Directorium entworfen und von Sr. kurfürstl. Durchlaucht gnädigt bestätigt. München 1804 im kurfürstlich deutschen Schulbücherverlag. 4. 36 S.“

Wir enthielten uns bisher, über diese merkwürdige Erscheinung in einem Staate, der durch entschlossene Kraft, die unverjährbaren Rechte des Menschenverstandes, und der menschlicher uns bildenden Geisteskultur gegen hierarchische Anmaßungen zu schirmen und zu befestigen, die erwartenden Blicke der Welt anzieht, unser bescheidenes Urtheil zu eröffnen. Die oberherrliche Bestätigung schreckte uns nicht; weil unsre Ehrfurcht uns keinen Zweifel erlaubt, daß,

wohlerwogene Vernunftgründe durch Ansehn niederzuschlagen, die weise und gütige Regierung tief unter Ihrer erhabenen Würde achte. Kein wissenschaftlicher Satz kann durch ein Machtwort für wahr, oder falsch erklärt werden; und wenn die Anwendung des Satzes ausgebreitete Gefahr zu drohen scheint, so ist es heilige Pflicht des Mitbürgers, und der Mitmenschen, nach redlicher Einsicht zu warnen. — Aber wir hegten das Vertrauen, die Gefahr einer Verfinsternung würde, so schnell sie aus nachgebliebenen Sümpfen aufzog, eben so schnell auch vorüberziehen, und die Sonne, wie zuvor, Licht und belebende Wärme ausstrahlen.

Die Erfüllung unseres Vertrauens scheint, — der gute Genius täusche uns nicht! — nahe zu seyn. Schon die Eilfertigkeit, womit der Urheber seinen Plan durchsetzte, und gleich nach der gesetzlichen Bekanntmachung durch eigenes Herumreisen in Ausübung zu bringen trachtete, verrieth weder einen sicheren Stand, noch getrosten Muth zu der gerechten Sache. Natürlich haben seitdem die von allen Seiten eindringenden Stimmen der Sachkundigen und der Gefährdeten ihn noch wankender und muthloser gemacht. Uneingedenk, welche Rolle zu spielen ihm obliege, erscheint unvermuthet der Mann in einer *Gelehrtenzeitung*, nicht sowohl seinen Plan gelehrt zu erläutern, und gegen

Einwendungen oder Misverständnisse zu verantworten als auf klassische Litteratur und Schelling zu schmähen, sich selbst mit der Autorität des Gesetzgebers und einiger, — *Journalzeugnisse* zu umschancen, und andere ihm misfällige Journalstimmen mit einem wenigstens durchhaltenden Tone zu beschwichtigen.

Indefs, während der Plan in sich selber zerfällt, mögen ein paar Betrachtungen über die Ursachen der Hinfälligkeit einem künftigen Baumeister nützlich seyn. Eben derjenige, welchen der Erfinder des Plans, fast etwas zudringlich, zum Reden auffodert, fühlt einen höheren Beruf, ein wohlmeinendes, ernsthaftes Wort über diesen Mann und sein Werk auszusprechen. Nicht aus Uibermuth, sondern damit er dem krummen Gange Geradheit, dem verdeckten Betrieb ein offenes Herz und Gesicht entgegenstelle, tritt er mit seinem namhaften *Ich* hervor.

Die *Oberdeutsche allgemeine Literaturzeitung* füllt den XX Bogen dieses Jahres mit einem Aufsatz: *Uiber den neuen kurpfalzbaierischen Studienplan*; welchen, von der Regierung genehmigten und zum Gesetz erhobenen Plan der Verfasser, Hr. P. *Wismayr*, jetziger Schulen- und Studien-Directions Rath wahrscheinlich mit eigener, als mit erborgter Hand, gegen öffentliche Einwürfe zu rechtfertigen sucht.

Der Verf. verlangt für seinen Plan „die *Achtung*, die einer *gesetzlichen Regierungsvorschrift* gebührt“, und zum Beweise „der höchsten *Zufriedenheit* mit ihm und *seinen bisher geleisteten Diensten* läßt er das neulich erhaltene „*schöne Belobungsrescript*“ abdrucken. „Er versichert zunächst:“ wenn man *ohne vorgefasste Meinung* den Plan studiere, und bei den „*Eräugnissen* unserer Tage zugleich in die *Vergangenheit* und in die *Zukunft* blicke, so könne man das *wohlthätige Prinzip*, das ihn bei der ganzen Arbeit geleitet habe, und *das der Menschheit Heil verspreche*, nicht, oder nur *absichtlich*, miskennen“. Auch führt er *umständliche Zeugnisse* aus zwei Journalen an, „dafs der Plan sehr *durchdacht*, und *consequent* in Anlage und Ausführung, *wohlthätig* in seinen — bei redlicher Befolgung *nothwendigen* — Folgen, und *vortreflich* im Ganzen wie im Einzelnen sey“. Wobei er die Bemerkung macht, „dafs man diesen Stimmen, da sie vom *Auslande*, und vermuthlich von *protestantischen Gelehrten* ertönen, den Charakter der *Unpartheilichkeit*, so wie den der *Gründlichkeit*, — wenigstens ohne offenbare Beweise „des Gegentheils — nicht absprechen könne“. — Obgleich ihm nun die Vortreflichkeit seiner Arbeit hinlänglich begründet scheint, so duldet er dennoch, ja er fodert dazu auf: „dafs man

„den ganzen *Plan* d. i. die *Gesamtheit* der Vor-
 „schriften in seiner *Ganzheit* beurtheile, und
 „entweder etwas besseres *redlich* mittheile, oder
 „das Seinige gebrauche“,

Bei so hohem Bewusstseyn durfte Hr. *Wis-*
mayr den unredlichen Miskennern, vielleicht
 selbst den redlichen, ein erhabenes Stillschwei-
 gen, oder höchstens ein ruhiges gediegenes
 Wort entgegenstellen. Es gefiel ihm, von der
 Würde eines heldenkenden und zart empfin-
 denden Gelehrten, eines wohlthätigen Menschen-
 freundes, eines machtvollen Gesetzordners sich
 herabzulassen, und die vernommenen Vorwürfe
 in einer Sprache zu beantworten, welche den
 Zöglingen seiner Bildungsanstalten durchaus
 nicht als Muster zu empfehlen seyn möchte.
 Welcher Ehrenmann, der das Ehrwürdigste im
 Angesichte der Ehrwürdigsten zu verwalten hat,
 möchte mit Gegnern sich einlassen, denen er
 nur durch Ausdrücke von *lügenhaftem Geschrei-*
be, von *albernen* und *tückisch boshaften Fals-*
leyen, von Philosophen, die *Zeter schreyen*,
 die *mit giftiger Galle begeifern* und *bekritteln*,
 und dergleichen sich verständlich zu machen
 glaubt?

Unter dem *lügenhaften Geschreibe* nennt
 eine nachgewiesene Anmerkung, einen *Brief aus*
München, vom 18. Nov. 1804 im 49 St. der
National-Kronik — wahrscheinlich der National-

zeitung — die kurz vorher wegen des im 44. St. von einem angeblichen Protestanten dem Lehrplan ertheilten Lobes das Beiwort einer *geschätzten* erhielt. Es sey, sagt Hr. W. erweislich falsch und unwahr: a) was dort von *entschiedenem Misfallen des neuen Lehrplans* gesagt werde, da grade die einsichtsvollsten und kompetentesten Urtheiler von oben herab sich laut und unbedingt für denselben erklärt. b) Falsch sey es und unwahr, daß Prof. *Paulus* in Würzburg Einwendungen gegen den Studienplan an der höchsten Stelle gemacht habe. Und wenn auch! Hr. *Paulus* werde sich selbst bescheiden, daß seine Stimme hierüber immer nur *eine* Stimme sey. (Allerdings, wo man die Stimmen, wie Goldstücke mit Hellern und Zahlpfenningen, durch einander *zählt*). — Dann fährt Hr. Wismayr also fort: c) Falsch und unwahr ist es, daß „*Voss* in der Jen. Lit. „Zeitung erklärt habe, durch den *neuen Lehrplan* werde die wohlthätige Absicht der Regierung vereitelt.“ *Voss* sagt daselbst mit einem allgemeinen und sehr vieldeutigen Ausdrucke: „*Wegen der begonnenen Veränderung im Schulwesen, die ihm den wohlthätigen Zweck der Regierung zu verfehlen scheine, trage er den Ruf anzunehmen Bedenken.*“ Es ist nicht minder d) falsch und unwahr, daß „*der Plan* eine Hauptursache sey, warum *Voss*

seinen Ruf nach Würzburg wieder zurück gegeben habe.“ Unter den, obgleich — dem sicheren Vernehmen nach — *vielen* und *vielfordernden* Bedingungen des alten *Voss*, war unseres Wissens die doch keinesweges, *dass alle baierischen Studienpläne nach seinen Lieblingsideen verfasst seyn müssten*. Erst, als die Unterhandlungen sich, anderer Motive wegen, bereits zer schlagen hatten, war der Studien-Plan ins Mitleid — (vielleicht Mittel?) — gezogen. — Darüber lässt sich, wenns nöthig seyn sollte, noch manches hieher gehörige nachtragen. — So weit die Anmerkung.

Die erste dieser vorgeworfenen *Unwahrheiten*, oder, wie der nachweisende Text es ausdrückt: „*Lügen*“ ist so ernsthaft nicht. Hr. W. wollte nur sagen, der Brieffsteller habe den Sinn meiner Worte, vielleicht unschuldig verfehlt. Und dann auch that er dem Mann Unrecht. Denn nur darin hatte dieser gefehlt, dass er den Sinn ohne die bescheidene Milderung wiedergab,

Ernsthafter ist die letzte Beschuldigung; ich selbst soll nicht minder falsch, und unwahr d. i. eben so lügenhaft erklärt haben, dass der Plan eine Hauptursache meines Zurücktretens sey; dieser Vorwand sey erst beliebt worden, nachdem man bereits meine vielen und starken, und wie es scheint, grillenhaften Forderungen abgelehnt. — In den eigenen Worten meiner

Anzeige wäre die Verfälschung der Wahrheit noch etwas ärger. Denn ich habe gesagt, daß die inzwischen begonnene Veränderung im Schulwesen, d. i. jener bestätigte und in Ausführung gehende Studienplan nicht eine Hauptursache mit andern, sondern schlechthin die Ursache meiner Bedenklichkeit sey.—

Ihr edlen Männer des biedern Baiernvolks, die ihr den Verlauf der Sache wißt, und von selbst Unwillen fühlt, verzeiht mir, daß ich die ehrenrührige Beschuldigung einer Antwort würdige. Ein *Wismayr* für sich möchte von mir sagen, was ihm gut däuchte. Aber hier spricht er als einer, der das Vertrauen jener wohlwollenden und erleuchteten Regierung, und durch ein weitwirkendes Amt ein scheinbares Ansehen zu erlangen wußte; als einer, der sich beständig hinter die Regierung, wie der Pfaffe hinter Religion und Gott, versteckt; und zwar spricht er mit einer Keckheit, welche wie Zuversicht sich gebärdet, und noch mehrers im Rückhalte zu haben vorgibt; dies Alles aber in einer geachteten Litteraturzeitung, und in der feyerlichen Gesellschaft eines Belobungsrescripts, und einer neu ergangenen Schulverordnung, gleichsam unter den Augen der Obrigkeit, die scheinen soll, seiner kühnen Beschuldigung das Siegel der Glaubwürdigkeit aufzudrücken. —

Also

Also ganz einfach die Geschichte des Rufs. Im Anfange des vorigen Jahres schrieb mir der Hr. Prof. *Paulus*, ich möchte in dem wärmeren Würzburg, wenn nicht als Lehrer, doch als Rathgeber, für eine von mir zu bestimmende Vergütung, mich niederlassen. Ruhe, ländlicher Aufenthalt und Umgebungen fesselten mich hier. Es kam im April ein erneuerter Antrag, zugleich für meinen ältesten Sohn; auch dieser ohne Erfolg. Im Ausgange des Julius, als ich grade nach Ulm und Carlsruhe verreisen wollte, ward ich ersucht, Lehrer der klassischen Literatur für Würzburg und andere Oerter vorzuschlagen. Ich machte den kleinen Umweg, meinem Freunde die Vorschläge mündlich zu entwickeln, und die unter glücklichen Einflüssen aufblühende Akademie zu sehen. Bald wurden die vorigen Anträge mit so einnehmender Güte wiederholt, daß sie abzulehnen, Anstrengung erforderte, aber, ländliche Ruhe! blieb meine Loosung. Man begegnete allen Einwürfen, man sicherte mir die bisherige Lebensart, wenn ich unter dem Schutze der Akademie, ein philologisches Seminar durch selbst erwählte Gehülfen einrichtete, und in Aufsicht nähme. Nach entschiedenem *Ob* vernahm ich das *Wie* aus dem Munde des innigst verehrten Grafen von *Thürheim*. Von mir ward keine Bedingung gemacht, keine gesteigert, keine Zahl ausge-

prochen; ich hörte allein, und mehr, als ich erwartete. Die Abrede ward der höchsten Bestätigung heim gestellt; ich reisete ab, und kam früher, als nöthig war, nach Würzburg zurück. Statt des Grafen von Thürheim, den Geschäfte in München aufhielten, fand ich den befremdenden Studienplan und lebhafte Anstalten zur neuen Organisation. Hr. *Grafer*, den ich hochachte, und Hr. *Wismayr* ließen von Hrn. *Paulus* sich zu mir führen, und hörten die Gründe meiner Abneigung; Hr. *Wismayr* zwar ohne sie zu verstehen. Ich sah nun wohl, daß die Hauptbedingung, in welche ich einging, ein ruhiger Wirkungskreis, jetzt unerfüllbar und für solche Schulen ein solches Seminar zwecklos seyn müßte. Und um, wo möglich, den raschen Gang der *Schulrevolution* zu hemmen, erklärte ich öffentlich meine Bedenklichkeit.

Meine Bedenklichkeit hat sich nicht wieder in Muth verwandelt. Wo die hierarchische Hyder aus dem Scheintode im Verborgenen keimt und schlängelt, da ist nicht gut Kränze flechten. Aber den Edleren, die mir die Ehre eines baierischen Mitbürgers antrugen, gebe ich über jene bedenkliche Neuerung meine unmaßgebliche Stimme, als Teutscher, und als Mensch.

I. Die *unteren Gelehrtenschulen* (Gymnasien, und Lyceen) auch schlechtweg *latei-*

nische Schulen genannt, sollen, wenn sie gut sind, vorzüglich den Geist edler Menschen (Humanität) bilden, durch rein menschliche Wissenschaften und Empfindungen (Humaniora). Dazu führen die Muster der vollendeten Bildung, die der Grieche und der griechisch gebildete Römer aufstellte. Sie mit ihren unendlichen Kenntnissen zu verstehen und zu empfinden, lernt man die alten Sprachen, die schon für sich, als die schärfsten und feinsten Abdrücke des lebendigsten Geistes, sorgfältigen Fleiß verdienen. Die obere *Gelehrtenschule*, oder Akademie, indem sie die menschliche Bildung fortsetzt, ertheilt zugleich solche gelehrte Kenntnisse, welche die Bedürfnisse der Staaten fodern, Theologie, Rechtsgelehrsamkeit, Arzneykunde, Philologie, oder tiefere Kenntniß der klassischen, durch manche Verwitterung schwer zu enträthselnden Denkmäler u. s. w.

II. Diese von weisen Vorfahren, wo nicht Hierarchie im Wege stand, angeordnete Schulverfassung, hat sich viele Menschenalter hindurch vollkommen bewährt. Sichere Erfahrung zeugt, daß ein gehöriges Studium der Klassiker den lautersten Wahrheitsinn, das richtigste Schönheitsgefühl, die vielseitigste Bildung befördern; daß ein mit griechischen Ideen genährter Geist auch die Bedarfswissenschaften empfänglicher begreife und geschickter, frucht-

barer anwende, als wer, ohne zuvor den verständigen *Menschen* in sich zu erwecken, auf ein bürgerliches Fach sich einschränkt, der nachformelnde Theolog und Philosoph, der steife Jurist, der mechanische Arzt, der trockene Geschäftsmann. Von einer solchen Verfassung gilt der alte sprüchwörtliche Erfahrungssatz: Wer wenig von der Schule mitbringt, der bringt von der Akademie auch wenig zurück. — Alle Männer, welche das Vaterland und das Ausland ehrt, haben klassischen Geist, entweder aus der Quelle oder aus Ableitungen, geschöpft. Und daß wir Protestanten an verdienstvollen Namen so viel reicher sind, als unsere katholischen Brüder, das verdanken wir unserer Schulverfassung, und dem freyeren Gebrauche der freyen Künste, und Wissenschaften. —

III. So viel günstige Umstände, als durch welche in Griechenland die höchste Kultur, die Blüte des Menschenadels sich entwickelte, möchten schwerlich wieder zusammentreffen. — Die neuere Zeit giebt viel Neues zu sehen, was die Alten sich zu sehen gefreut hätten; alterthümliche Ansichten giebt sie nur den Zöglingen des Alterthums, welches mit Augen des Geistes sah. Der moderne Forscher, und Darsteller muß, um aus Anlage Trefflichkeit zu erziehen, gleich dem modernen Künstler, die Antike studieren. — Wo in der neueren Weltgeschichte das Stu-

dium der Alten aufhörte, da entstand barbarische Dunkelheit mit ihrem ungeligen Gefolge; je eifriger es wieder begann, desto mehr verbreitete sich wohlthätiges Licht, und mit diesem verständiges Bestreben der inneren und der äußeren Kraft zum gemeinsamen Wohl, kurz, was der Finsterling höhrend, oder mit absichtlichen Lobe, *Aufklärung* schilt.

IV. Der verkannten christlichen Religion zu schaden, erfand des abtrünnigen *Julians* Scharffinn nichts wirkfameres, als das Verbot, *in ihren Schulen die heidnischen Klassiker zu lesen*. Dennoch war dieser Schade noch immer zu verwinden, wenn nicht selbst christliche Lehrer, unwissend, daß alles Gute und Schöne aus einem ewigen Urborn fliesse, die Tugenden der Homere und Sokrate für verfänglich geachtet und sogar als Eingebungen des Kakaodämons verschrieen hätten. Sie verfertigten sich nun, was sie christliche Klassiker benannten, und, indem sie jene *profanen* zu vernachlässigen sich befugt dünkten, schabten sie von manchem unschätzbaren Pergamen das verruchte Heidenthum, um ihre Homilien und Apologien und Psalmodien darauf zu schreiben. Von den lebendigsten, frischesten Quellen des Erkenntnisses und Gefühls mit unnatürlichem Eckel sich wegwendend, wollten sie lieber die Schulpugend aus selbstgegrabnen Brunnlein tränken.

Der Erfolg ist weltkündig. Das Gedankenverkehr stockte, der rege Umtrieb ward ein öder, einförmiger Sumpf. Uiber die todte Masse streckte den Bleizepter die Hierarchie, welche für Geld Gutes anrechnete, für Geld Böses erliefs, und nach Willkühr Könige ernannte und absetzte.

V. Viele Redliche, denen des höhern Geistes ward, trösteten sich entweder mit seliger Beschauung des Ueberirrdischen, oder sie foderten kühn, und nach jedem Mislingen nur noch kühner, Abschaffung der Misbräuche, Herstellung der einfachen Christuslehre, Reformation. Aber zuvor mußten die zerstreuten Funken der altgriechischen Aufklärung, durch Türken verjagt, einen versammelnden Heerd (o Wunder der Vorsehung!) in Italien selbst, am Throne der Hierarchie, finden; ehe von der heiligen Glut unsterblicher Wahrheiten entflammt, die *Erasme*, die *Luther* und *Melanchthone* mit sanftem Zureden, mit feinem Spott, mit unwiderstehlichen Donnerworten aufstanden. Und obgleich die schlaue Hierarchie, um die fortschreitende Reformation zu hindern, sie als *Sekte* von sich absonderte, so stralte dennoch über die argwöhnisch bewachten Schranken das geläuterte Licht der Offenbarung, welches den Verstand klärte und das Herz mit Liebe und Verträglichkeit erwärmte. Aus feindseligen

Papisten der Hierarchie wurden je länger je mehr *brüderliche Katholiken*.

VI. Durch geistreiche Schriften in zwar modernem, aber ciceronisch gestaltetem Latein, arbeiteten die *Erasme* der Mönchsbarbarei entgegen. *Melanchthons* mündliche sowohl, als schriftliche Anleitung erweckte viele gelehrte und eifrige Schulmänner, durch welche im evangelischen Teutschland die noch bestehende Verfassung des Schulwesens auf ein besseres Studium der Klassiker gegründet ward. Sobald die betroffene Hierarchie wahrnahm, daß jene vom erleuchteten Alterthum ausgehende *Humanität* auf die Auslegung der Bibel angewandt, wo nicht Mutter doch Pflegerin der Reformation war, trachtete sie durch die Mönchsorden einen für ihre Herrschaft zweckmäßigeren Schulunterricht zu veranstalten. Die nachgebliebenen Klassiker ganz, oder so weit der gelehrte Fakultist ihrer entrathen könnte, aus den Schulen zu verbannen: eine so offenbar *julianische* Maasregel hätte Aufsehen, und vielleicht Gegenanstalten erregt. Feiner und sicherer des Erfolgs handelte sie bei scheinbarer Begünstigung. — Neben dem Heiligen und dem Nützlichen trieb man mit der Jugend auch die sogenannten *heidnischen Profanscribenten*; ihren Geist aber, freiherzige Humanität, durch *Wortklauben*, und *scholastisches* Spitzfindeln zu ersticken, über-

nahm vorzüglich der geschmeidige, zur Ausrottung der Ketzer neu errichtete *Jesuit*. —

VII. Die Verwilderung des dreissigjährigen Ausrottungskrieges hatte auch im evangelischen Teutschland die edleren Musenkünste gescheucht. Wenige waren kundig der klassischen Gelehrsamkeit; wenige der Kundigen waren geneigt, die mühsamen, und, durch gesunkenen Metallwerth, verarmten und gedemüthigten Schulämter anzunehmen; noch wenigere waren, die angenommenen mit Freudigkeit zu verwalten, herzhast genug. Unverschuldete Halbkenntniß und Hülfslosigkeit erregten statt Unwillens Mitleid, wenn mancher am Buchstaben der Klassiker noch dann stehen blieb, als schon teutscher Genius dem griechischen nacheiferte. Die Regierungen sahn, daß die Schulen nicht überall den Fortschritten der Zeit entsprachen. Zur Verbesserung derselben fanden einige von hellem und mildem Geiste das entscheidende Mittel *Brot und Ehre*; die meisten begnügten sich an neuen, oder erweiterten *Schulplanen*.

VIII. Wir kennen ein norddeutsches, an Einsicht und Wohlwollen nicht dürftiges Land, wo aber durch ein eigenes Geschick seit langen Jahren zur Bildung gelehrter Schulmänner nichts geschah; wo gelehrteren Ausländern ein Indigenatsrecht den Zutritt nur zu der Akademie, und dem vornehmsten Gymnasium gestattet, wo

die einheimischen Rectoren lateinischer Stadt-
schulen die Kenntnisse der alten Literatur, und
der neueren dazu, wöchentlich 26 Stunden für
das ehemals reichliche Fixum von 200 Thalern
zu lehren haben; wo an dem Hauptgymnasium
das Rectorat, (welches mir selbst angetragen
ward) bei erschöpfender Arbeit auch dem
mässigen Haushalter ein durch Nebenverdienst
schwer zu deckendes Deficit läßt; und wo vor
einigen Jahren der Rector dieses Hauptgymna-
siums, nachdem er sich abgenutzt hatte, in einer
nährenden Dorfpfarre kurzen Trost, und eine
Grabstätte fand. Gleichwohl (so vortrefflich
ist die Grundlage der Melanchthonischen Ein-
richtung!) gleichwohl werden noch dort ei-
nige, bei amtsmässigem Vortrage der Klassiker,
allmählig von ihrem Geist angehaucht, und bil-
den sich selbst zu vorzüglichen Schullehrern.
O, daß ihr doch endlich einmal aufmerktet,
ihr, denen der Staat die Schulen, diesen nicht
verächtlichen Theil des Gemeinwohls, anver-
traute! Oder, wofern auch meine Stimme ver-
hallt, daß doch Edelmüthige, wie vormals,
durch Stiftungen für das Heil der Nachkommen
sorgten! —

IX. Wo die Regierung das Amt, dem fol-
genden Geschlecht einen edleren Anwachs von
Besorgern des öffentlichen und des besondern
Wohls, von Lenkern und Herolden der Volks-

meinung und der Volksstimme, von geistigen Machthabern zu erziehen, wie eines der wichtigeren Ehrenämter ausstattet; da werden von selbst aus dem klassischen Boden, sicherer und ergiebiger aus gewarteten Pflanzgärten, rechtschaffene Lehrer der alterthümlichen Humanität aufblühen. Solchen genügt die allgemeine Anweisung eines Schulkundigen, was, und welche Klasse von Schriften, und in wie viel Stunden, gelehrt werden soll. Die Ausführung zu leiten, gebührt dem Hauptlehrer, der, einem schulkundigen Collegium verantwortlich, mit einer nicht zu beschränkten Vollmacht, das *Was* und *Wie* nach den Umständen zu ordnen hat. Wie dieser die Anlagen und Fertigkeiten der Lehrer sowohl, als der stets wechselnden Schüler kennt, so bestimmt er in dem angewiesenen Umfange des Schulplans, was jetzt das Bedürfnis, jetzt die Gelegenheit, jetzt die Aufmunterung zu verlangen scheint. —

X. Als die Stimmen über nothwendige Schulverbesserung mit allerlei Vorschlägen und Planen laut wurden, erhuben sich, unter dem Namen *Pädagogen*, einige betriebsame Männer, mehr durch Lebhaftigkeit und gewandte Benutzung des Zeitgeistes, als durch klassische Gelehrsamkeit, ausgezeichnet, welche nicht Herstellung des verfallenden Gebäudes nach dem untadlichen Grundrisse, vielleicht hier und da

etwas einfacher, bequemer, zierlicher, vielleicht mit etwas mehr Eingängen des heutigen Lichts, mit etwas freieren Ausichten in die thätige Welt, anriethen; sondern, als Planmacher im Großen, Abtragung der altväterischen Ruine, und dafür eine ganz neumodische *Bürgerfabrik*, gleich neu an Lehrstoff, wie an Lehrform. Sie dachten sich griechische und römische Literatur, wie zwei *Sprachen*, die man aus Vorwitz, um ein paar leicht überfetzbare Bücher im Grundtexte zu verstehen, mit unverantwortlichem Zeitverlust auf pedantische Art lernte und wieder lehrte; und wußten nicht, daß, selbst also gedacht, jede von beiden, und zumahl die griechische, ihres Reichthums und vollendeten Anbaus wegen, schwieriger und eben dadurch belohnender ist, als alle neueren Tochter-sprachen der teutschen und der lateinischen zusammen. Latein freilich, urtheilten sie, müßte als neuere *Gelehrtensprache* geübt werden; schneller jedoch, und, nach dem Vorbilde französischer Sprachmeister, zweckmäßiger, durch Gespräche über Anwendbares und Nützliches, und durch Lesung lehrreicher Chrestomathieen, und selbstgemachter, noch lehrreicherer Lesebücher. Sie wußten abermals nicht, daß ein solches Gelese höchstens, wie Langens *Colloquia*, bei Anfängern der Grammatik zu dulden ist, und daß ein solches Geplauder, mit wirk-

lichem Zeitverderb, ein verrufenes *Küchenlatein*, ein etwa in Klöstern oder in Ungarn anwendbares *Mönchs-* und *Jesuitertein* hervorbringt: welches zum Verständniß Cicero's und Virgils so wenig förderlich scheint, als zum Eindringen in Klopstocks und Lessings Geist Sprachübungen im Gaunerrothwelsch. Auf *Sachkenntnisse* übrigens, predigten sie eindringend, auf nutzbare Sachkenntnisse des bürgerlichen Lebens, oder, in ihrem Latein, auf *Realia*, müßte die ganze Erziehung ausgehn. Von Kind auf müßte der Mensch zu brauchbaren Erwerbkünsten des Staatsbürgers, wie die Bracke zur Jagd, erzogen werden; weil ja dem Staate unendlich mehr an der Erfindung eines *Spinnrades* und der *Mumme*, als an den erstaunlichsten Geisteswerken, wofern sie nicht Nahrung und Wohlstand verbreiteten, gelegen wäre. Nach so einleuchtender Erziehungsphilosophie suchte man gleich die alten Hahnsibeln, und das lustige Kinderspiel mit dem taktmäßigen *A, b, ab* und *B, r, a, bra*, durch frühkluge Buchstabierbücher und sinnreichere Jugendspiele, und den gediegenen und wohlfeilen Spas des *Orbis pictus* durch weitläufige und prächtige Elementarwerke zu verdrängen, auch einige Muster-schulen und pädagogische Institute mit der Lermtrommel in Aufnahme zu bringen, bis die Neugierigen des Dinges satt waren. Das nachblei-

bende Gute war, dafs, indem die Androhung einer *chinesischen Staatsbürgerschaft* unsere Gelehrtenschulen beinah unschädlich vorüberging, sich doch mehrere der ehemaligen *Schreib- und Rechenschulen* für den niedern und höhern Erwerbsfleifs in vernünftigere, dem Bedürfnisse der Zeit gemäfsere *Bürgerschulen* verwandelten.

XI. Nach dieser flüchtigen Betrachtung werden wir leicht die Anlage des *Wismayrischen Lehrplans für die baierischen Mittelschulen* durchschauen können. Ueber der untersten *Elementarschule*, wo der Knabe ungefähr vom 6ten bis zum 9ten Jahre verweilte, erhebt der Verf. seine aus dreimal drei Klassen bestehende *Mittelschule*, durch welche man zur *Gelehrtenschule* oder Universität steigt. Ihre erste Abtheilung von drei Klassen, *Realschule* genannt, beschäftigt vorzüglich den Anwachs des niedern Bürgerstandes von 9 bis 12 Jahren; die zweite, als *Gymnasium*, den des höhern Bürgerstandes von 12 bis 15; die dritte, als *Lyceum*, bereitet Jünglinge von 15 bis 18 Jahren zum eigentlichen Studiren vor. Die *Real-* und *Gymnasial-*Klassen, welche für Zöglinge der bürgerlichen Gewerbe berechnet sind, bieten dabei dem künftigen Gelehrten einige Vorkenntnisse; die Klassen des *Lyceums* endlich öffnen den Zugang zu solcher Gelehrsamkeit, wie sie für gelehrte Aemter des Staats und der Kirche,

oder, oder nach des Verf. Ausdruck für *weltliche* und *geistliche Geschäfsposten* nothwendig sind (§. 1—16). Denn dem Bedürfnisse des Staats gemäß, soll die Mittelschule Kenntnisse beibringen, zu Fertigkeiten *abrichten*, und Gefinnungen erwecken; dem *Wissensnöthigen*, warum es Allen und vor Allem zu thun ist, wird nach Befinden das *Wissenswürdige* zugesellt, womit aber das *Wissenschaftliche* oder *Gelehrte* nicht vermengt werden darf (§. 43). Selbst die *Universität*, als die eigentliche *Gelehrtenschule*, soll vorzüglich das *Wissensnöthige*, nur gründlicher und vollständiger mittheilen; oder wie Herr W. es gibt, *bis auf den höchsten Grad der Gründlichkeit hinan führen* (§. 5.). In allen neun Mittelklassen demnach müssen zuerst *mechanische* oder *artistische Fertigkeiten*, sammt den zur Erlangung *historischer Kenntnisse* oder *philosophischer Einsichten* erforderlichen *Hilfsmitteln*, worunter man die *klassische Litteratur* rechnet, gelehrt werden; und von diesen selbst immer wieder die *nothwendigsten* und *unentbehrlichsten* vor den minder allgemein benutzbaren oder schwereren, mit *weiser Säumniss*, und mit Beobachtung der Regel, daß man nicht für die Schule, sondern für das *Leben*, (d. h. in diesem Zusammenhang, für des Leibes Nahrung und Nothdurft) lernen müsse (§. 24.). Mit Einem Worte: das Ziel der *Wismayrischen*

Mittelschule sind theils bürgerliche Erwerbkünste, theils Brotstudien, so viel man eben zu einem gelehrten Handwerke braucht; und sein Aufklärungsgeschäft läuft darauf hinaus, daß er die Jugend zu der Fertigkeit *abrichtet*, am klärsten den Ertrag zu berechnen.

XII. Wenn solche Ansicht auch für weise, und dem Menschen, der nicht vom Brote allein *lebet*, erspriesslich gelten darf, so ist dennoch der hiernach gemodelte Plan ungenügend schon für die zwei bürgerlichen Abtheilungen. Denn nicht einmal in den drei *Realklassen* (deren dritte, nach §. 26, 3. Anh. 2, sogar als unterste *Gymnasialklasse* zu betrachten ist) wird vollständig und gründlich gelehrt, was tüchtige Handwerker, und eben so wenig in den drei eigentlichen *Gymnasialklassen*, was Künstler, Kaufmann, Apotheker, Chirurg, Fabrikant, Oeconom, nothwendig aus der Schule mitbringen müssen. Jeder Geschäftsmann, selbst mancher mit dem Schurzfell, kann den Hrn. W. hierüber verständigen. Uns liegt dießmal allein an der Beförderung der Gelehrsamkeit.

XIII. Um die Hauptsache einer *Mittelschule*, die vom Elementarunterricht zum akademischen führen soll, um *Bildung künftiger Gelehrten*, steht es noch weit armfeliger. Ganz ohne *Latein* und *Griechisch* sah Hr. W. keine Möglichkeit, dem Staate die weltlichen und

geistlichen Geschäftsposten zu besetzen. Deswegen verheißt er §. 44. die wahre *Lebensweisheit* vorzüglich auch durch das *Studium der römischen und griechischen Klassiker und ihrer Sprachen* zu befördern. Die Ausführung denkt er sich so.

A. In die *Realschule*, als unterste Abtheilung der Mittelschule, tritt der *wenigstens neun-jährige* Knabe, er sey für ein Handwerk, für eine Kunst, oder zum eigentlichen Studieren bestimmt, um die drei *Realklassen* in drei Jahren bis nach dem zwölften zu durchlaufen; Da die Mehrheit der gemischten Schüler Kenntnisse und Fertigkeiten des bürgerlichen Verkehrs bedarf, so kann hier das Studium der alten Humanität vor lauter sogenannten *Realien* nur kümmerlich emporkommen. Ein dürftiges Vorspiel zum Studium der *römischen Klassiker* ist alles. Und weil dieses als leere *Sprachkenntniß*, als ein Theil der sogenannten *Verbalia*, behandelt wird; so schreitet natürlich die unentbehrlichere Kenntniß der teutschen *Muttersprache* voran.

1. *Teutsch* lernt der Realschüler richtig lesen, sprechen und schreiben, nach Hrn. Wismayrs kleinerer und größerer Sprachlehre: im ersten Jahre 8 Stunden ¹⁾, dann 7, und zuletzt 3.
Zur

1) Man vergesse nicht, daß Hr. W. für diese Classe Kinder von 9 — 12 Jahren bestimmt; bei diesem

Zur Uibung zergliedert man ihm lehrreiche Stellen aus klassischen Jugendschriften, und läßt ihn eigene kleine Aufsätze zur Verbesserung einreichen. Aber eigentlich „stilifizierte“ Aufsätze, wozu Briefe gehören, macht erst der vierzehnjährige *Gymnasialschüler* (§. 27, 2); der Handwerker behilft sich, wie er muß.

2. Das *Latein* lernt der mindestens neunjährige Knabe in der ersten *Realklasse*, wöchentlich 1 Stunde, fertig lesen und schreiben; in der zweiten wird er wöchentlich 2 Stunden zum Declinieren und Conjugieren²⁾, mittelst sehr kur-

Alter müssen in der That die vielen Stunden zur Erlernung der Muttersprache oft drückendes Kopfweg verursachen; der Knabe ist ja noch nicht fähig, von allen abstracten Dingen, womit der Kopf angefüllt wird, *einigen Gebrauch zu machen*. Daher ist diese Disciplin den Neigungen und dem Thätigkeitstrieb der Kinder weit weniger angemessen, als das Studium einer *fremden Sprache*, wobei ihr Gedächtniß genährt wird, wobei sie selbst die Fortschritte, die sie in einem ihnen *unbekannten* Gegenstande machen, mit Vergnügen bemerken können.

- 2) Diese Vertheilung ist wiederum von der Art, daß man gegen Hr. W. pädagogische Kenntnisse mißtrauisch wird. Er scheint bei der obigen Angabe gar nicht bedacht zu haben, daß der junge Schüler, was er in der vorhergehenden Stunde gelernt

zer Redefätze gebracht; dann in der dritten, die zugleich als erste Gymnasialklasse dient, wenn er den teutschen Sprachbau wohl inne hat, wird *mit allem Ernste*, wöchentlich 7 Stunden, die lateinische Grammatik vollständig abgehandelt, und nach Chrestomathien und Real-Lesebüchern geübt (§. 26, 3. §. 2, 9). Auf solche Art sollen die alten Klassiker, „die man ja doch *ehren* will“ sagt Hr. W. schalkhaft, mehr als bisher, da man sie zu *Lesebüchern der Unmündigen erniedrigte*, geehrt werden; weil sie alle zu viele historische, literarische und antiquarische Vorkenntnisse fordern (§. 26, 8.).

Erwägt doch, Schulmänner! Der *mindestens neunjährige Knabe von vorzüglicher Fähigkeit*,

hatte, in der nächstfolgenden wenigstens zur Hälfte schon wieder vergessen haben müsse. Bei den Elementen der Grammatik kommt es vorzüglich darauf an, daß man sie so lange *anhaltend* verfolge, bis das Gedächtniß sich ihrer bemächtigt hat: wo man die Stunden so weit von einander rückt, kann offenbar nichts festen Fuß fassen, und nothwendig wird der Schüler bei einem so schleichenden Gange verdrossen gemacht. — Warum will man ihn nicht so bald, wie möglich, dahin führen, daß er leichtere Stücke übersetzen lerne, wo der freieren Thätigkeit des Kopfes mehr Spielraum gelassen wird, als bei dem trocknen Auswendiglernen der Declinationen und Conjugationen?

der drei bis vier Jahre in der Elementarschule gewesen ist, (§. 13) verbraucht in der Realschule das erste Jahr, um lateinische Buchstaben zu lesen und zu schreiben. *Zehn bis elfjährig*, muß er ein Jahr lang, 2 St. die Woche mit dürrem Deklinieren und Konjugieren sich abmartern. Jetzt kann er, nach Hrn. *Wismayr's* Sprachlehren den *teutschen* Sprachbau wohl inne haben (welches schwerlich der Fall seyn möchte); und *dadurch* gestärkt, soll der *elf bis zwölfjährige* wieder ein volles Jahr, aber *mit Ernst*, d. h. 7 St. die Woche, Grammatik und Grammatik treiben: damit er ja frühe die alten Autoren, denen er durch so langweilige Sandwüsten entgegen arbeitet, als leidige Schulübel verabscheuen lerne.

Warum aber nicht gleich Mittel und Zweck vereinigt? Warum nicht wenigstens den elf bis zwölfjährigen fähigen Knaben an leichtere Autoren geführt, deren lebendiger Vortrag zugleich mit der römischen Denkweise die Formen der Grammatik ihm gefälliger einschmeicheln und befestigen kann? Auch die leichtesten, sagt Hr. W., fodern zu viele historische, literarische und antiquarische Vorkenntnisse. Desto besser! Die nöthigen *Sachkenntnisse* giebt ein geschickter Lehrer, so weit sie gerade nöthig sind, und reizt nach mehreren und vollständigeren:

Er, der sogleich nun sagt, was sogleich nun mußte
gesagt seyn,

Aber das mehrste verschiebt, und zurücklegt nahem
Bedürfnis.

Durch Beobachtung dieses Naturgangs könnten selbst schwerere Schriftsteller, wie *Livius* und *Virgil*, dem jugendlichen Verständnisse nahe gerückt werden. Nein, Hr. W. hat zu viel Ehrfurcht vor den Alten; er will sie nicht zu Lesebüchern der *Unmündigen* (worunter er die fähigsten seiner elf bis zwölfjährigen Realschüler zählt) erniedriget sehn; er will nicht Perlen vor die Säue werfen!

3. Dafür lernt sein unmündiger *Realschüler* folgende *Realia* (§. 26. 29). Zuerst, womit billig der ganze Unterricht anfängt, vereinigte *Religions- und Sittenlehre*, nach *Mutschelle*, mit Beispielen aus der *biblischen* und *Profan-Geschichte*, 3 St. und im letzten Jahre 2 St. wöchentlich. (Was bei der Erklärung der Autoren nicht gehen wollte, das geht hier. Beispiele aus der biblischen und Profangeschichte, sammt der nöthigen Kenntniß von Palästina, Aegypten, Assyrien, den Griechen, Römern und Karthagern, werden beiläufig ins Klare gestellt. Oder soll sich der Lehrling bei Abraham, Moses, David, Nebukadnezar, Pharao, Aristides, Scipio, Hannibal nichts weiter, als alte Heilige und Profane denken?) Hiernächst, 2 St.

wöchentlich, *Geschichte und Geographie des bairischen Vaterlandes*, und zwar neueste, ältere und älteste; im ersten Jahre von Baiern allein, im zweiten mit den Nebenbesitzungen und Angrenzungen, im dritten das merkwürdigste von ganz Teutschland, so fern es auf Baiern, Franken und Schwaben sich bezieht. (Ein guter Beleg zu dem *Wismayrischen* Grundsätze: Vor allem das Wissensnöthigste, Nutzbarste, Unentbehrlichste! Eigentlich müßte wohl jede besondere Realschule (wo nicht dieses die Elementarschule sich vorbehielt) von der Tagsgeschichte und den Merkwürdigkeiten ihres Orts und Bezirks anfangen, und, indem sie hier vom Neuesten zum Aelteren und Aeltesten der Chroniken aufstiege, mit grossem Blicke das vaterländische All umfassen. Was geht es den zwölfjährigen Baier an, daß sein Vaterland durch Politik mit Europa, durch den Handel mit den entlegensten Welttheilen, Verbindung hat? Wenn er ein Handwerker wird, so erfährt er wohl zufällig auf der Wanderschaft, daß London nicht nahe bei Paris in den böhmischen Wäldern liegt, und daß die Seelenverkäufer in Amsterdam kein mildthätiges Kloster ihm darbieten). Jetzo, 2 Stunden, ein wenig *Naturgeschichte*, erst in leichtem Umrisse, dann das der Jugend wichtigste in steigendem Verhältnisse „quintessenziert;“ dabei *Technologie*, als

Indüstrielehre, grösstentheils durch Ansicht der Werkzeuge und Werkstätten, wo die vorzüglichsten, besonders einheimischen Produkte benutzt werden. Auch 1 Stunde *Naturlehre*, so viel sich ohne *Mathematik* verstehen läßt, und „eine wo mögliche anschauliche Darstellung vom *Weltgebäude*:“ für Knaben, welche vom Erdball, wie die Chineser, nur ihr Vaterland als die Hauptsache kennen! Ferner 2—3 Stunden *Arithmetik*, mit Kopfrechnen verbunden, und *Geometrie*, bloß um einfachere Figuren zu zeichnen, allmählich zu berechnen und anzuwenden, nebst Kenntniss der Masse, Gewichte, Münzsorten ³⁾. Auch nebenher *Musik*, als Grundlage der Tonlehre, zur Bildung des Sprachorgans und zur Erweckung des anständigen Gefangs. Vom *Zeichnen* nur Vorübung des Auges und der Hand, und Umrisse verschiedener Natur- und Kunstgegenstände: womit selbst der Handwerksjunge nicht ausreichen wird!

3) Hr. W. gefällt sich nun einmal in den Grundsätzen des grössten Theils unserer neueren Pädagogen, deren sogenannte *Realia*, so grosse Ehrfurcht sie uns auch dafür einzuflößen suchen, zum Theil aus solchen Dingen bestehen, die uns deutlich zu erkennen geben, daß sie den jungen Menschen für das wirkliche Leben gar nicht zu bilden verstehen.

Das sind die ärmlichen *Realia*, mit welchen man die fruchtreichen Studien der Humanität als nichtige *Verbalia* verdrängen, und die Vorübungen gründlicher Wissenschaft in magere Bürgerschulen verwandeln will. Für diese *Realia* und die als *Verbalia* mishandelten Studien sind wöchentlich 19 St. bestimmt; abgerechnet die Vacanz- und Feiertage der katholischen Kirche, an welchen doch Zeichnen und Musik geübt werden darf.

B. Wer einer höheren Erwerbkunst oder Brotwissenschaft sich befließt, der rückt, mindestens zwölfjährig, in das *Gymnasium* hinauf, wo er bis nach dem 15ten Jahre verweilt. Auch hier bleibt die falsche Ansicht der altklassischen Literatur, daß man Latein und Griechisch, als alte *Sprachen*, mit neueren Sprachen zusammenfaßt, und den Sachkenntnissen gegenüber stellt.

Warum will man ihm *methodisch* in der Schule solche Dinge lehren, die er zu Hause, im Umgang mit andern, kurz in der ihn umgebenden Welt ohne Mühe erlernt, deren Gebrauch und Bedeutung ihm weit besser eigne Erfahrung zeigt, als wenn der zuvorkommende Pädagog sie ihm als Schulkenntnisse, zu denen sie doch einmal nicht gehören, aufdringen will? Wem mehr Erfahrung zu Gebote steht, der sage uns von den übrigen Nachtheilen, die ein so verkehrtes Verfahren nach sich ziehen muß.

1. Durch *Mutschelle's christkatholische Glaubens- und Sittenlehre* zum Guten erweckt, soll der Gymnasist (wie Hr. W. ihn nennt), etwa im 13ten Jahre, wöchentlich drei Stunden, allgemeine Grundsätze des *teutschen* „Stilifierens“ aus Hrn. W. größerer Sprachlehre, besonders aus der „Rechtschreiblehre“, die Eigenheiten und den Geist der teutschen Sprache aus Pölitz, schöpfen. Im 14ten Jahre 3 St. wöchentlich, lernt er vollständig den teutschen Stil von *Adelung*, und „stilifiziert“ Briefe, Erzählungen, Fabeln, Gespräche; worauf er Profodie und „Versebau“ den leichteren klassischen Dichtern ablauscht. Im 15ten Jahre wieder 3 St. wöchentlich empfängt er Theorie der Dichtkunst, von Eschenburg und *Loreye*, auch Anleitung zur Redekunst von Eschenburg, Sulzer und anderen (§. 27, 2. §. 29.).

So unentbehrlich ein rein teutscher Vortrag dem Künstler, dem feineren Gewerbsmann und dem Gelehrten ist, so möchte die unbefleckte Reinheit nach dieser Anweisung schwerlich zu erlangen seyn. Ich fürchte, der gute Ton, den Pölitz, Eschenburg und Sulzer anstimmen, wird von dem anderen überschrien. Warum gleich obenan *Wismayrs* kleine teutsche Sprachlehre 1803, und *Wismayrs* Grundsätze der hochteutschen Sprache 1803; da die Schreibart oder „Stilifizierung“ des Hrn. *Wismayr*, auf

das mildeste gesagt, nicht klassisch, ohne Figur, ein wenig abscheulich ist? Ob etwa durch einheimische Lehrbücher auch das *lutherische Teutsch* allmählig verdrängt werden soll?

2. Die letzte Realklasse gab eine, wie es hieß, ernsthafte Ladung von *lateinischer Grammatik*, 7 St. die Woche. *Lateinische Grammatik* wird auch in der ersten *Gymnasialklasse*, aber mit nachlassendem Ernst, nur 5 St. wöchentlich, den werdenden Jünglingen eingeflößt. Da verschafft man sich Fertigkeit in der Syntax, und (was eine besondere Kunst seyn mag) Grundsätze der *zierlichen Wortfügungen*; und, zur *Uebung der Sprachregeln und Wortformen*, nur dazu, übersetzt man mündlich, mehr statarisch als kursorisch, einige der leichteren *Klassiker*. d. i. zweckmäßige Stellen (S. 29, 9.) von *Nepos*, von *Justin*, von *Florus*⁴⁾, auch *Phädrus* und *Ovids* leichteste Fabeln aus den ersten sechs Büchern (wahrscheinlich der *Metamorphosen*); und liefert auch schriftliche Uebersetzungen ins

4) Man erstaunt, wie ein Mann den *Justin* und *Florus* anempfehlen kann, der mit den *zierlichen Wortfügungen* etc. sich so vornehm macht, und für das ästhetische Gefühl seiner Zöglinge so besorgt zu seyn scheint. Den unhistorischen Charakter des ersteren wollen wir hiebei nicht einmal in Anschlag bringen.

Teutsche, und zurück ins Lateinische. (Ich erinnere mich eines Mannes, der den Seinigen Stundenlang mit lauter Stimme, mitunter ganz vortrefliche Bücher, vorlas, bloß um sich, wie er sagte, Motion zu machen.) Die zweite Gymnasialklasse begnügt sich mit 4 St. wöchentlich; in diesen gehts an lateinische Dichtersprache und Prosodie, überhaupt tiefer in den Geist, nicht der Autoren, sondern der lateinischen Sprache, ihrer Wendungen, Eigenheiten, Wortverbindungen (kurz in die belobte zierliche Syntax), zugleich an Belege aus *Horazens* Poetik, aus *Cicero's* Briefen, aus *Ovids* Metamorphosen und Elegien, an Vorlesungen aus und über (was ist das?) *Plinius*, *Curtius*, *Livius*, *Sallust* ff. und endlich, worauf alles abzielt, an leichte Sprech- und Stilübungen. Weil nun im funfzehnten Jahre dem jungen Menschen das Latein schon ganz artig fließt; so behandelt die dritte Gymnasialklasse mehr kurforisch sowohl Dichter als Redner und Geschichtschreiber, so viel ihrer in 4 St. wöchentlich sich abfertigen lassen, vorzüglich wieder *Ovids* Metamorphosen, und *Virgils* Aeneis, mit den Uebersetzungen von Schiller und Voss, *Cicero's* Pflichten, mit Garve's Anmerkungen, desselben Freundschaft, Alter ff. Dabei aber gibts bedeutendere Stilübungen, mit vorzüglicher Benutzung der neueren Lateiner, *Muretus*, *Camerarius*, *Facciolati*,

Barclajus, ja der neuesten *Posselt* und *Reichard*, über den französischen und siebenjährigen Krieg. (Dem Spötter *Erasmus*, der die Söldner der Hierarchie in dem zierlichsten Latein durchzog, scheint Hr. W. nicht hold zu seyn.) Und so endlich verheißt Hr. W. Fertigkeit, „sich mündlich in der *Sprache der Römer* (der Neulateiner vielleicht) auszudrücken;“ welche Mundfertigkeit des Umwegs durch das alte Latium nicht bedurfte. (§. 27, 3. §. 29)

3. Die *griechische Sprache*, sagt Hr. W. S. 30, pflegt *hauptsächlich nur zum Verstehen* der griechischen Klassiker (welches bei der lateinischen nicht die Hauptsache seyn soll) erlernt zu werden. Mit ihr also darf man noch weniger Umstände machen. Sein *Gymnast* lernt (§. 27, 4. §. 29.) im ersten Jahre, 2 St. die Woche, zuerst Vorkenntnisse der Grammatik, (worin die wohl bestehn mögen?) dann Buchstaben lesen und schreiben, dann regelmäßige Deklinationen und Konjugationen, nebst den leichteren Regeln der gemeinen Wortfügung; wobei er aus *Chrestomathien* ⁵⁾ das leichtere übersetzt. Das zweite

5) „Grammatik nach der Hallischen, oder nach *Trendelburg*, *Buttmann* u. A.“ Zum Uibersetzen: „Die *Chrestomathien* von *Gedicke*, *Stroth*, *Harles*, „*Heinzelmann* u. A.“ Hr. W. also, da er in seinem

Jahr, mit 3 St. die Woche, bringt ihn tiefer in die syntaktischen Regeln (vermuthlich auch vorher noch in allerlei Tiefen der Wortbildung), dann in die schwereren Stücke der Chrestomathie, wo ihm „der Genius und die Eigenheiten der griechischen Sprache“ sich enthüllen, und in „die vorzüglich interessante und lehrreiche Lectüre des berühmten Gemäldes von *Cebes*.“ Jetzo im dritten Jahre bemeistert er sich der zierlichen Wortfügung (die von der eigentlichen unzierlichen, womit der Genius ihn

Studienplan die brauchbarsten und nöthigsten Bücher vorschreiben wollte, scheint nicht mit sich eins geworden zu seyn, was er eigentlich hätte wählen sollen. Bekanntlich sind die angeführten Bücher in Ansehung ihrer Brauchbarkeit nicht von gleichem Werthe. In andern Gymnasien wird *eine* gute Grammatik, *eine* brauchbare Chrestomathie angeschafft, und diese so lange beibehalten, bis sie *durchgebraucht* ist. — Oder will man, sobald uns das eine Buch nicht mehr behagt, den Schüler gleich zu einem andern greifen lassen, oder sollen Alle mit einander zugleich angeschafft werden? das dürfte für die Schulbuchhandlungen vortheilhaft genug seyn, aber keineswegs wäre es den Umständen der weniger begüterten Aeltern angemessen. Schulbücher sind ja überhaupt nur für's Zerreißen bestimmt, und man sollte hier die Ausgaben so viel möglich einzuschränken suchen.

im vorigen Jahre bekannt machte, verschieden ist), und sodann frischweg der Lehre von den Dialekten und der Profodie. „Erklärungsmuster,“ sagt der Planmacher naiv, „sind „*Xenophon, Theokrit, Hesiodus, Isokrates, Epicteti Enchiridion, Homer, Plato* und andere, vorzüglich attische Schriftsteller.“ So viel und so mancherlei in 3 St. die Woche! Holla, mochte der Genius der griechischen Sprache dem Hrn. *Wismayr* ins Ohr raunen.

4. Weil zum Verständniß der alten Klassiker auch etwas *griechische* und *römische Mythologie, Alterthumskunde* und *Geographie* erforderlich scheint; so soll das *wesentlichste* davon, noch 1 St. die Woche, auch wohl sonst nebenher gelehrt werden. Im ersten Jahre *teutsche Alterthümer und Mythologie* ⁶⁾, (nun

6) Man s. S. 18 des L. Pl. „*Teutsche Mythologie*“ Hiebei wird Gräters *Bragar* und die Fortsetzung, *Braga* und *Hermode*, anempfohlen. Was Gräter zur Unterhaltung für Liebhaber der nordischen Götterlehre geschrieben, gehört wohl nicht eigentlich in die Schule. Kurz vorher steht: „Die teutsche Alterthumskunde, nach einem *interessanten* Lesebuche . . .“ Im dritten Triennium wird Tacitus *de Moribus Germanorum* gelesen; könnte nicht da durch den geschickten Schulmann das wissenswürdigste angeführt werden? — mehr wenigstens wird

gar teutsche!), im zweiten *römische*, im dritten *griechische*. (Umgekehrt!) *Alte Geographie* zum Verstehn der Klassiker, verbunden mit dem nöthigsten der Globuslehre (!), im ersten Jahre bei der Geschichte, und im dritten durch *Lateinsprechen* bei einem Autor. (§. 27, 3. 6. 8. §. 29.) Spricht doch der Mann, wie ein Blinder von der Farbe!

So sollen in den *Gymnasien* die Studien der Humanität, oder, wie Hr. W. sie vorstellt, die *alten Sprachen*, vornehmlich das *Lateinische*, nach seinen „*allgemein zu beobachtenden Vorschriften*,“ die er S. 28. anhängt, *gleichförmig* gelehrt werden. Man soll das Latein, sagt er, nicht bloß *verstehn* (welches dem Hrn. W. ein Spiel scheint), sondern *schreiben*, und (was ein *Ruhnkenius*, aus Achtung für *wahres Latein*, ablehnte) auch *sprechen* 7); ja man soll „in

der Schüler von der teutschen Mythologie nicht bedürfen, die ja, wie Hrn. W. bekannt seyn muß, keineswegs zum Bedürfnis des Zeitalters gehört, und gegen die Kenntniß alter Literatur, in so fern diese im Leben noch ihre Anwendung hat, fast ganz verschwindet.

- 7) Die Vorliebe, die Hr. W. für die praktische Behandlung der lateinischen Sprache so oft an den Tag legt — obwohl sie hier so wenig, wie bei der griechischen nöthig ist — scheint mir mit der bisherigen Verfassung der meisten katholischen Gym-

der kaum angefangenen Sprache“ schon kleine Gespräche führen: sowohl, wenn eben Latein gelehrt wird, über allerlei Sachkenntnisse, als bei jedem anderen Vortrage (S. 28, 3). Weshalb die *Menge der Sprachstunden* durch das eingestreute *Reale* entschuldigt wird (§. 30. a). Durch solche Verwebung des sämtlichen Unterrichts mit *Lateinsprechen*, verheißt Hr. W. „die bisher mit so viel Mühe und Zeitaufwande „gelehrten, und doch beinahe immer einseitig „behandelten, oder ganz unrichtig gelernten „alten Sprachen, ins Besondere das *Lateinische*, „der männlichen Jugend (auf den Gymnasien) „in kürzerer Zeit, mit mehr Vortheil, und „auf eine angenehmere Weise beizubringen!“ (Anh. 28—30) ⁸).

nasien sehr genau zusammen zu hängen; für den also, der an die liberaleren Bildungsinstitute der Protestanten gewöhnt ist, muß dieser Umstand in einem Schulplan, der den Forderungen des Jahrhunderts angemessen seyn soll, etwas sehr Auffallendes haben. — Die *auch vorzüglich zu benutzenden* neueren lateinischen Werke erinnern an die ehemaligen Jesuitenschulen, in denen Hoffschius, Balde, Muret, Horat. Turfelinus u. a. als Muster der poetischen und prosaischen Stilübungen vorgelegt wurden.

8) Wir müssen zwar eben so, wie der Verf. uns gegen die gar zu große Wichtigkeit erklären, die Hr. W.

5. Als *Sprache* prangt auch die *französische* neben der griechischen. Warum nicht? Sie verdient über ihr zu stehn, weil sie im *Leben* so nutzbar ist ⁹⁾! Auch macht sie sich in dem
Studien-

auf dergleichen eigne Uebungen in einer todten Sprache legt. Unterdeffen ist es doch nicht zu läugnen, daß es von mehr als einer Seite vortheilhaft ist, wenn dem Schüler mittelst ähnlicher eigener Versuche, die den Verstand bilden, die Sprache, wenn ich so sagen darf, mehr *lebendig* wird, als wenn ihm immerwährend nur an dem bloßen Lesen genügen muß. Denn auf diese Art wird der, durch das Lesen selbst, und die Erlernung der Grammatik niedergelegte Stoff in Bewegung gesetzt, und es schadet nichts, ob die Aufsätze der Schüler für sich selbst keinen Werth haben. Nur über die hier zu bestimmenden Gränzen dürfte man weniger einig seyn. Hr. Wr. z. B. hält S. 36. §. 15. seine Schüler zum lateinischen Versmachen an — ob wohl die Schullehrer diese Sache selbst verstehen? — da wir übrigens dieses zum Verstehen der Proödie und Metrik für unnöthig halten würden, besonders weil dadurch kein lebendiges Gefühl vom Rhythmus und Versbau erzielt wird. Hievon kann zum Beweise dienen, daß so Manche, die einen lateinischen Vers zu schreiben wußten, doch die Mängel der gewöhnlichen teutschen Hexameter nicht erkannten, in denen die Gesetze der richtigen Ausfüllung der Versmaße durchgängig vernachlässigt wurden.

9) Man würde ohne Zweifel des Verf. Meinung miss-

Studienplan vornehm genug. Wer ihr nahen will, der muß den Schlüssel, lateinische Grammatik, aus der dritten Realklasse mitbringen (§. 27, 5); und der Zugang zu diesem Schlüssel wird erst durch einen anderen Schlüssel, durch *Wismayrs* teutsche Sprachlehre (§. 26, 3.) geöffnet.

6. An *nutzbaren Sachkenntnissen*, obgleich die Alterthumskunde, samt der Mythologie und alten Geographie, sich wohl nicht eigentlich hieher rechnen darf, hat dennoch das Gymnasium keinen Mangel. Für *Völker- und Menschenkunde* (die anderen zur Geographie gehört) bestimmt die gesetzliche Vorschrift (§. 29.) in

deuten, wenn man aus dieser Stelle die Folgerung ziehen wollte, daß Voss das Studium der französischen Sprache von der Schule ganz ausgeschlossen wissen wolle. Es wird an diesen Orten freilich in den meisten Fällen schwerlich hinreichen, den Geschäfts- und Weltmann mit genügender Fertigkeit im französisch Sprechen und französisch Schreiben auszustatten; aber für manchen Schüler, dem seine Umstände sonst den Zugang zu diesem Studium nicht erlaubten, kann diese Einrichtung in Rücksicht auf seine gelehrte Bildung wohlthätig werden. Dazu aber bedarf es wenig mehr, als, außer den grammatischen Vorkenntnissen, wöchentliche Interpretation eines französischen Autors, wodurch zugleich ein Theil des historischen Unterrichts z. B. gedeckt werden könnte.

jeder Gymnasialklasse 1 St. wöchentlich, die Erläuterung aber (§. 27, 7.) „wenigstens *wöchentlich* ein Par SchulStunden:“ welche denn anderswo abgeknapppt werden müssen. Der Lehrer soll aus Reisebeschreibungen, z. B. von Hrn. *Campe*, dem scharffsinnigsten Vorfechter der einträglichen *Lebensweisheit*, oder Nachrichten von merkwürdigen Menschen, besonders aus den neuesten Zeiten (zum Lesen empfehlen? nein!) den Gymnasisten *vorlesen*¹⁰⁾, und mit Nutzanwendungen begleiten. Dann *Geschichte* und *Geographie*, 2 St. wöchentlich: im ersten

10) Die Stelle ist diese, S. 18. §. 7. „— ein Par Stunden, in welchen der Lehrer — ausgewählte Lebensbeschreibungen — *vorlies't*, und seine Zuhörer zugleich mit der Art und Weise bekannt macht, wie sie selbst zu Hause in ihren Mussestunden solche Schriften vor allen Andern mit dem größten Vortheile lesen können.“ — Fast sollte man denken, die Schulen würden hier mehr zu einem Unterhaltungsorte, als zu einem ernsthaften Phrontisterion geformt. Zudem, wenn man darauf ausgeht, den Schülern an dergleichen interessanten Sachen Geschmack beizubringen, so wird bei den meisten die wahrscheinliche Folge seyn, daß sie zu der schädlichen Leserei von Räubergeschichten, Romanen u. dergl. übergehen, wo freilich der junge Sinn mehr Befriedigung findet, als bei den grossen und merkwürdigen Männern, die er nicht versteht.

Jahr älteste Geschichte, im zweiten des Mittelalters, im dritten neueste; bei der alten Geographie im ersten Jahre die Globuslehre, im zweiten Statistik und Geographie von Europa, außer Teutschland (welches in der Realschule vorkam), und im dritten die Geographie der übrigen Erdtheile. (Warum geht nicht, wie in der Realschule, die Geschichte vom Neuesten aus? Warum erst hier die Lehre von der Erdkugel? Und warum bei der alten Geographie, wo diese Lehre theils unbekannt, theils zweifelhaft, theils von der heutigen verschieden war?) Dann *Naturgeschichte* ¹¹⁾ und *Technologie*, 2 St. wöchentlich, noch immer elementarisch, doch schon mit *Anthropologie* und *physikalischer Geographie* verbunden. Auch den

11) Nachmals wird in dem *dreijährigen* Curs der Lyceen wöchentlich Naturgeschichte, nach Flurl, gelehrt. Gewiss sehr unverhältnißmässig nach dem, was man von Schulen für diesen Gegenstand zu erwarten pflegt. Ein Jahr würde, bei einer richtigen Methode, hinreichend seyn; und dann — was in diesem ganzen Lehrplan übersehen worden ist — lasse man an den ausgesetzten Stunden auch diejenigen Theil nehmen, die sich zur Kaufmannschaft oder zu einem Handwerk bestimmt haben, und also in der Regel in die Lyceen nicht hinaufreichen. (Hr. W. dagegen fand es für besser, daß Alles für die einzelnen Klassen auch einzeln ausgetheilt wurde).

merkwürdigsten *Erfindungen* und der *Kulturgeschichte* (beide umfaßt die richtig behandelte Weltgeschichte) ¹²⁾ wird 1 Stunde, wenigstens im letzten Jahre, gewidmet; und die *Naturlehre* 1 St. fortgesetzt, durch Versuche der Schüler selbst bewährt und angewandt (!). Zwei Jahre lang werden, 1 St. wöchentlich, höhere *Rechnungsarten* und Elemente der *Geometrie* und *Mechanik*, noch ohne Algebra fortgesetzt; im dritten folgen die Anfangsgründe der *Algebra* und populäre Kenntniss des *Weltsystems*. In Nebenstunden wird *Zeichnen* und *Musik* „bei den dazu befähigten Jünglingen „wenigstens bis zu einiger Vollkommenheit, „ausgebildet.“

Die Summe ist wieder 19 Schulstunden in der Woche. Davon sind für die Erhellung und

12) Sehr wahr! Ueberhaupt finden sich, neben jener Geschichte der Erfindungen, hier noch manche andere Rubriken, die in unsern Zeiten für den Unterricht und die Bildung Einzelner gewiss sehr lehrreiche Gegenstände geworden sind. Warum aber soll alles das der Schuljugend zu kosten vorgefetzt werden, worin jeder Wissbegierige bei reiferen Jahren sich, mit mehrerem Nutzen, nach Gefallen selbst umsehen kann? Wer auf Vielwisserei ausgeht, wird bei Schulanstalten mehr verderben, als wahrhaft nutzen.

Verfeinerung des Geistes durch *griechische* und *römische Klassiker* nicht mehr als *acht Stunden* bestimmt: welche theils durch *mönchisches Lateinplappern* noch eingeengt, theils durch *wortformelnden Unterricht* völlig gemisbraucht werden; indess die bürgerlichen *Sachkenntnisse* sowohl durch unnöthige Zersplitterung, als durch eingemengte Dinge, die außer den Schulstunden zu treiben sind, über die Gebühr sich ausdehnen.

C. Im sechzehnten Jahre soll der Wis-
mayrische Gymnasist zu dem *Lyceum* hinüber-
gehn, welches, der alten Humanität noch we-
niger günstig ¹³⁾, mit frühzeitigem *Philosophiren*
den jugendlichen Menschenverstand irre führt.

13) Im dritten Jahre werden die klassischen Schrift-
steller ganz aus der Hand gelegt, wo der Jüngling
kaum angefangen hatte, sie besser, als vorher, zu
verstehen. Uiber die *Erziehungskunde* ist man
schon im ersten Jahre weg; auf die jetzt so nöthigen
Uibungen in der Ausbildung der Muttersprache hin-
gegen wird auf den Lyceen gar keine Rücksicht ge-
nommen. Das heisst Consequenz! das heisst Plan!
Aber man rühmt ja die *Tendenz*!

Noch mehr. Ungeachtet in diesen 3 Jahren für
das historische Studium sonst gar nicht gesorgt ist:
so fällt Hrn. W. doch gar nicht einmal ein, diese
Vernachlässigung etwa durch die Bestimmung der
klassischen Lesebücher auf einige Art wieder gut zu

1) Das erste Jahr des Lyceums wird in einer *philosophischen Vorbereitungs-Klasse* verlegt, die Hr. Wismayr so dringend nothwendig findet, dafs er, wo kein Lyceum ist, sie auch den Gymnasien zuwendet (§. 41.) Hier soll sich der Jüngling an umfassende *ideelle* Ansichten gewöhnen; hier soll ihm neben dem *klassischen Boden des Schönen*, der in allen Zeiten und Orten sich darbietende *klassische Boden des Guten* geöffnet werden; hier sollen, ausser den römischen und griechischen, auch *neuere, besonders teutsche Klassiker* inniger und umfassender sein Gefühl bilden; hier soll er im *anschaulichen* wie im *abstrakten Denken* zunehmende Fertigkeit gewinnen (§. 32).

a. Dazu soll dienen (§. 35) Erstlich *philosophisches Studium der alten Klassiker*, nach *Eschenburg* (dessen Handbuch von Inhalt, Be-

machen: Alle diese Werke sind philosophischen Inhalts. Was soll uns alles pädagogische Geschwätz, wenn man die nächsten Forderungen des jugendlichen Alters nicht einmal versteht? Mancher, der diesen blos moralischen Werken keinen Geschmack abgewinnen kann, wird bald ein Studium liegen lassen, welches er vielleicht *liebgewonnen* hätte, wenn man ihn mit den trefflichen historischen Werken der Griechen, oder mit einem Homer und Sophokles vertraut gemacht hätte.

handlung und Ausgaben redet); 4 St. wöchentlich für die Römer, und 2 für die Griechen. Hierbei werden philosophisch erklärt: von Griechen, *Xenophon's* Denkwürdigkeiten, Apologie und Gastmahl; von Römern, *Cicero's* Pflichten nach *Garve* (die schon im Gymnasium, aber nicht philosophisch, erklärt wurden) und *Tacitus* über Teutschland. Dann *philosophisches Studium* der neueren, besonders der *teutschen Klassiker*, nach *Eschenburg* ¹⁴⁾, 2 St. wöchentlich.— Worinn das *Philosophische* bestehe, wird nicht angezeigt. Soll der Klassiker nur obenhin nach dem Buchstaben gedolmetscht, und mit einem beliebigen Wortfluß von philosophischer Farbe überströmt werden? oder meint Hr. W., was wir anderen eine *vernünftige Auslegung* sowohl der Worte als der Sachen und des tiefern Sinnes nennen? Dann ist er verantwortlich, daß er diese dem Gymnasium vorenthielt. Die Benü-

14) Hier wußte der Urheber des Plans vermuthlich selbst nicht recht, was er wollte. *Eschenburg's* Theorie der schönen Wissenschaften giebt durchgängig nur magere literarische Uibersichten, und hat mit dem *philosophischen* Studium der vaterländischen Klassiker nichts zu schaffen. Eben so wenig kann hier die *Beispielsammlung* gemeint seyn, die gewiß Niemand, so lang er noch bei Verstande ist, zum Gebrauch der Schuljugend vorschlagen wird.

tzung des doppelstinnigen Wortes *Klassiker* ist schlau. Wir neueren haben ja auch *Klassiker*, die uns vernehmlicher als die alten ansprechen; wir haben ja auch *klassischen Boden*, und zwar des *Guten*, nicht des *Schönen* allein.

b. Diesen philosophischen *Sprachstudien* werden noch brauchbarere *Sachstudien* zugesellt; nemlich *Biographien edler Menschen*, nach einem künftigen Leitfaden, der wahrscheinlich das ächt Edle, das Nutzbare bestimmen wird, 2 St. wöchentlich. (Kann so was der Lyceist nicht zu Hause lesen?) Fortsetzung der *Algebra*, und Anfang der *Mathematik* 3 St. nach Prändl. *Naturgeschichte* 2 St. nach Flurl. *Geschichte der Menschheit* 3 St., *Kosmographie* und *physische Geographie* 3 St., *praktische Logik* 2 Stunden: alles künftig nach eigenen zweckmäßigen Leitfaden, bis dahin nach protestantischen Lehrbüchern.

2) Gestärkt durch solche Vorbereitung schreitet im siebzehnten Jahre der Lyceist zu des zweiten Jahrgangs eigentlich *philosophischen* und *physischen Kollegien*, wovon §. 33. eine stattliche Tabelle giebt.

a. Das *philosophische Studium* der *neuern Klassiker* ist geendigt; das der *alten Klassiker* erhält im 2ten Jahre noch 2 St. wöchentlich für die Lateiner, und eine St. für die Griechen. Zur philosophischen Erklärung verord-

net Hr. W. verschiedenes von *Plato*, *Xenophon's* Haushaltungskunst, und noch einmal seinen *Cebes*, auch von *Cicero* und *Seneca* ¹⁵⁾ allerlei Philosophisches. Einige dieser Klassiker soll der Lehrer statarisch mit philosophischen und ästhetischen Bemerkungen erklären; Die übrigen sind den *Schülern* als Muster zum philosophischen *Privatstudium* bestimmt. (!) Im 3ten Jahre zieht sich der Lehrer völlig zurück. Der gereifte Lyceist philosophirt sein 18tes Jahr hindurch ganz in der Stille über die alten Klassiker, und kommt vielleicht in einer heitern Stunde zu der Einsicht, daß ihr Geist, wie ihre Sprache, ihm so verschlossen ist, wie dem Hrn. W. der das geplauderte Mönchslatein für römische Sprache hält (§. 36. 37).

b. An philosophischen *Sachstudien* ist Uiberflufs. Im zweiten Jahre, *philosophische Tugendlehre* 2 St. nach Schmid; *Naturgeschichte* 2 St.

15) „Seneca's Schriften mit Auswahl“. Mit oder ohne Auswahl, kein verständiger Schulmann wird dem Jünglinge, wenn nicht eigenthümliche Stimmung ihn hinzieht, das Studium dieses Schriftstellers anrathen. — S. 17 steht zwischen *Isokrates* und *Plato* *Epicteti Enchiridion*, ein Werk, von dem jeder, der über diese Sachen ein Urtheil hat, eingestehen wird, daß es über die Verdauungskraft der Gymnasien ist.

nach Flurl; *Naturlehre* und *Experimentalphysik* 4 St. nach Imhof; *Mathematik* 3 St. nach Prändl; sogar *Pädagogik* ¹⁶⁾ 2 St. nach Weiler; *reine Logik* 2 St. nach Kiesewetter; *philosophische Rechts-Religions- und Klugheitslehre* ¹⁷⁾ 2 St. nach einem noch unbestimmten Leitfaden; *Ae-*

16) Pädagogik! Hier könnte man doch wirklich in Versuchung gerathen, alle die vorhergegangene misrathene Betriebsamkeit auf einen Augenblick zu vergessen. — Es ist unerhört, den jungen Leuten selbst das künstliche Gewebe der Pädagogik zu verrathen, ihnen das Gängelband in die Hand zu geben, womit man bisher aufpafferisch ihre Schritte lenkte, ihnen die Kunstgriffe zur Leitung anderer vorzudocieren, die sich selbst noch nicht zu leiten wissen. — Ich glaube fast, daß der Verf. sich hier durch einen früher von Weiler projektirten Schulplan (1799) hat in die Augen schlagen lassen, wo unter den Lehrstunden ebenfalls die gerühmte Pädagogik sich darstellt.

17) „Klugheitslehre“. Alles soll also im engen Schulkreise an dem Menschen gebildet werden; der Welt, die allen offen steht, bleibt nichts zu thun übrig! Ist es denn wirklich ein so erbärmliches Ding um diesen sogenannten Zeitgeist, daß er im Ernste heischt, man solle in den Schulen dem jungen Zögling die Klugheit *anlernen*? ein Amt, das sonst der *Erfahrung* und den *Anlagen* des einzelnen Subjekts oblag.

sthetik 2 St. nach Snell. Im 3ten Jahre füllt die *Philosophie* 6 St. mit *Weilers Anleitung zur freien Ansicht der Philosophie*, München, 1804. (Der bekannte Hr. *Weiler*, der *Schulzens* zur Posse erfundenes *System von Unsinn* für Ernst annahm, und wie man sagt, in diesem Buche verarbeitete! Hr. *Weiler* zwar will die Erfindung früher gemacht haben, und behauptet, die Poësie des Hrn. *Schulze* enthalte mehr Wahrheit, als dessen profaische Philosophie). Dann *Naturgeschichte* 2 St. nach Flurl, *Naturlehre* 7 St. nach Imhof; *Mathematik* 2 St. nach Prändl; *Landwirthschaft* (die nützliche!) 2 St. nach Nau; endlich *Encyklopädie*, (als Stufe zur Akademie (§. 33.) 2 St. nach Krug (§. 36. 37.).

Die Stunden der zwei ersten Jahre sind auf 18 herabgesetzt; im 3ten steigen sie wieder auf 19; Hr. W. sucht die Jünglinge über solche „*Vermehrung ihrer Pflichten*“ damit zu trösten, daß ihnen auf der Akademie noch mehrere bevorstehen (§. 38.).

XIV. Offenbar ist der *Wismayrsche Studienplan* darauf angelegt, die freiere Ausbildung der menschlichen Natur, welche aus den freien Künsten und Wissenschaften der alten Klassiker hervorgeht, mit wohlwollender Miene zurückzuhalten. Seine Zöglinge, wo nicht eigene Kraft sich über die Schranken schwingt, sind noch verdorbener für die alte Humanität, als

die vorigen Jesuitenschüler¹⁸⁾, Sein achtzehnjähriger Lyceist würde unter den vierzehnjährigen Lehrlingen einer protestantischen Schule von gewöhnlichem Schlage sich ansehnlich erhöht fühlen, und erst nach mühsamem Verlernen und Zulernen geschickt seyn, vollständigen Auslegungen eines Homer, Plato, Sophokles, Cicero, Virgil, Horaz, in der obersten Schulklasse, oder auf der Akademie beizuwohnen.

Bei jener durch verderbliche Lehrart erkünstelten Abneigung für die erhabene Menschenwürde des Alterthums, wird innige Zuneigung für den kleinlichen, erwerbflüchtigen und eigennützigten Geist des Zeitalters erweckt. Allerdings gebührt uns Sorge für die Lebens-

18) Indessen dürfen wir nicht vergessen, daß unter den Mitgliedern dieses Ordens sich viele befanden, die durch humanistische Studien ihrer Mufse Ehre machten. Zwar richteten die meisten ihre Versuche auf die Nachahmung der alten Römer, ohne sich in dem, zum Verständniß des Alterthums nöthigen, Umfang von Kenntnissen auszuzeichnen, aber sollten wir einen Balde, Sarbievius u. A. darum weniger mit Achtung nennen? Die Bildung der Schüler hingegen war von der Art, daß gar oft ein talentvoller Mann, der in der Rhetorik durch eine selbstverfertigte griechische Rede die Prämie gewonnen, späterhin die Buchstaben dieser Sprache nicht mehr erkannte.

Nothdurft und Bequemlichkeit. Nur dafs sie den Zwecken unsers Daseyns untergeordnet sey. Durch vorrechnende Nutzenstifterei wird der weisere Staatsmann nicht lange getäuscht: er will keinen Staat von einsammelnden Hamstern; er will einen menschlichen, des höhern Gemeinwohls fähigen, Bürgerverein.

Endlich, ganz in dem Sinne der zweideutigen Staatsbürger, welche der Hierarchie das Gemeinwohl ihres Volkes aufopfern, wird die anwachsende Geisteskraft in die abgezogensten, ödeften Räume der Schulphilosophie, wo kaum Männer sich zurechtfinden, planmässig verlockt; damit sie in Spitzfindigkeiten und krankhafter Grillenjagd abgetummelt, sich zahm der Leitung geistlicher Obern füge. Was vormals aristotelische Scholastik leistete, das erwartet man jetzt von neueren Systemen, die, je ungeheurer, desto branchbarer sind.

XV. Die Aengstlichkeit, womit Hr. *Wis-*
mayr durch *Weilers freie Ansichten* ¹⁹⁾, als ein

19) NB. wöchentlich 8 Stunden! — Die jungen Leute erhielten bis dahin durch Villaume, Kiesewetter u. s. w. einen Vorschmack von dem, was man Philosophie heisst; die letzte Vollendung erwartet ihrer durch das *neueste Produkt* vom P. Weiler. — Man kann sich kaum enthalten, zu fragen: durch welche competente Richter dieses Buch überhaupt nur als

allgemein *vorgeschriebenes* Lehrbuch, jedes *System der Philosophie* und die Anmaßung des *Verstandes* zu entfernen sucht (§. 45, 1 — 8,) erregt Nachdenken. Er will, heisst es vorher §. 44. allen *Sektengeist* aus den höheren Klassen verbannen, oder entfernt halten. *Sektengeist* nennt der Hierarch, was von der allgemein *vorgeschriebenen* Meinung abweicht. Wenn der Lehrplan schon in der Philosophie eine allein seligmachende Zwangswahrheit vorschreibt; wie hält ers mit der Religion?

brauchbar für die Jugend, geschweige für ein so anhaltendes Studium, tauglich erklärt worden sey? Der Mann spricht da ein langes und breites über Kopf und Herz — wozu doch schon so früh die Jugend gewöhnen, sich den Menschen so zerstückelt zu denken? — über Kant, Fichte, Jacobi, Schelling u. s. w. Was gehen diese Namen wohl eigentlich die Schüler an? Wer unter ihnen Anlage hätte, müsste durch die literarische Krämerei von wahrer Philosophie nur zurückgeschreckt werden. — Alle Schüler also sollen zu dieser freieren Ansicht gebildet werden, der bornirte Kopf soll über die verehrtesten Männer der Nation hinwegzusehen geübt werden, lernt vom *Absoluten* schwatzen, und keiner stellt sich dem schreienden Unfug entgegen! — Den Zweck dieser Einleitung drückt Weiler in folgenden Worten aus S. IX. d. Vor. „Sie (seine Schüler) sollten mit allen *schon gefertigten* Philosophien von *Aussen* bekannt werden.“

Für *theologische Studien auf Lyceen*, oder Vorbereitungsstudien zum geistlichen Stande, wird §. 15 eine eigene Verordnung angekündigt, weil diese nicht mehr *allgemeine*, sondern *besondere* Bildungsschulen sind. *Allgemein* also gilt, was in dem *Lehrplan für Alle bairischen Mittelschulen* §. 26. 27. den Real und Gymnasialklassen über *Religions- und Sittenlehre* befohlen wird. Nach dem Buchstaben des Gesetzes sollen *alle*, von welchem Glaubensbekenntnisse sie seyn mögen, die vereinigte Religions- und Sittenlehre, zuerst assertorisch, denn apodiktisch vortragen, nach *Mutschelle's christ-katholischem Glaubens- und Sittenunterricht*, München 1803. — mit Erläuterungen aus den *biblischen Geschichten*; München im Schulbucherverlage 1804, und (was gegen dies Tragische komisch absticht) aus *Hufeland's Macrobiotik*. — Wird der Buchstabe nicht gleich ausgeführt, so ist es zeitmäßige Vergünstigung.

XVI. Ein so verkehrter, und der Absicht der wohlwollenden Regierung durchaus widerstrebender Studienplan, trägt überdies alle Schrecken des äusseren Zwangs zur Schau.

1. Geboten wird (§. 8 — 42.) *Einheit des Lehrplans und Gleichförmigkeit der Lehrmethode* durch alle Stufen des Unterrichts. Ja, wenn überall Lehrer und Lernende vollkommen gleich wären! Geboten werden die Lehr-

bücher mit einiger Nachsicht in den Realschulen und Gymnasien (S. 10.) mit drohender Strenge in den Lyceen, wie S. 26. Weiler's Ansichten. Geboten wird für jede Klasse von Kenntnissen der bestimmte Zeitraum eines Jahrs. So nach der Schnur würde man selbst Thiere schlecht abrichten.

2. Noch trauriger, wenn die bewährte Verfassung des evangelischen Schulwesens zu jener gefährlichen Gleichförmigkeit herabsinken müßte; wenn man den kleineren Städten, wo eine lateinische Schule war, *Wismayrsche* Bürgerschulen, und den angesehensten statt ihrer *Melanchtonischen* Gymnasien *Wismayrsche* Lyceen aufdränge; und wenn man selbst diese erbärmlichen Lyceen als ein Kleinod nur einzelnen bewilligte!

3. Dafs jeder Studierende, der im Vaterlande auf einen höhern weltlichen oder geistlichen Geschäftsposten Anspruch machen will, alle *neun Klassen* der Mittelschule in *allen Lehrfächern* durchlaufe, ist nach §. 16. eine unerläßliche Bedingung. Auch wo kein Lyceum ist, muß ein verständiger Vater dem elenden Gymnasial-Unterrichte seinen Sohn bis zum 15ten Jahr Preis geben; fehlt dem geschicktesten Jünglinge dieser Stempel, so schließt ihm das Gesetz Lyceum, Akademie und Amt. §. 41. — Hart! sehr hart! — Wäre ich baierischer Mitbürger,

bürger, so dürfte ich meine Söhne selbst nicht vorbereiten; ich müßte sie durch *Wismayr* öffentlich verbilden lassen, oder durch evangelische Bildung wären sie evangelischer Aemter unfähig, bei allen Proben der Fähigkeit!

4. Zur Aufsicht dieser strengen Schuleinrichtung sind *Ober-Schulkommissäre* gesetzt worden, und zur Oberaufsicht ein *General - Schul- und Studien-Direktorium*. Lauter Katholiken! lauter Geistliche! Es gibt der einsichtsvollen und menschenfreundlichen Männer unter den katholischen Geistlichen nicht wenig. Diese werden die Ausschließung der Evangelischen von einem Fache, in welchem die Evangelischen so viele Vorzüge haben, weder billig noch heilsam finden; diese werden es einräumen, daß in der Regel die Ordensgeistlichen zur Beförderung der alten Humanität, *welche allein vor der wiederkehrenden Barbarei sichert*, so wenig geneigt als tauglich sind. Selbst P. *Denis* konnte, z. B. in seinen *Lesefrüchten*, die jesuitischen Eindrücke nicht verleugnen. Auf dringende Vorstellung hat man endlich in den neuen Provinzen neben dem katholischen Aufseher auch einen evangelischen gestattet, mit dem demüthigenden Bescheid, daß man bei jener Auswahl nicht auf Religion, sondern auf *Geschicklichkeit und moralische Vorzüge*, gesehen habe.

XVII. Wir haben Hrn. *Wismayrs* Auffoderung erfüllt, „seinen ganzen Plan, oder die Gesamtheit seiner Vorschriften, in ihrer Ganzheit zu betrachten.“ Wir finden allerdings, wessen er sich rühmt: daß er die Eräugnisse der Zeit beherzigt habe, daß er dabei in vorige Zeiten, wo es anders war, zurückgesehen, und daß er zugleich in die Zukunft, wie es werden soll, einen vorforgenden Blick gesandt. Aber in seinem Studienplan „eine *wohlthätige, zum Heile der Menschheit* abzweckende Arbeit“ zu erkennen, wird uns durch die vorliegenden Gründe unmöglich gemacht. Vielmehr schwebt uns vor den Augen ein zwar nicht sonderlich gelehrter, doch weltkluger Diener der Hierarchie, der dem belauschten Zeitgeiste mit gleisenden Modewörtern, in verdrehetem Sinne, zu schmeicheln scheint; indem er alles, was er vermag, anwendet, daß der gesunde Menschenverstand betäubt, und das Licht der herzerhebenden Wissenschaften verdunkelt und gehemmt werde: bis allmählig die erleuchteten Baiern von jedem Bekenntnisse, durch listige Verdreher der Toleranz, in finstere Mönchsbarbarei und Abhängigkeit vom römischen Stuhl zurücksinken. Wiederholt sey also in Schrift, was mündlich dem Hrn. *Wismayr* einige Unruhe machte: daß dieser unselige Plan nicht einmal durch sogenannte *Modifikationen*, welchen der

Urheber sich zu bequemen geneigt soheinet, zum Besseren gelenkt werden könne. Sein Plan ist von Anfang bis zu Ende aus Einem Guss: durchaus schlecht für einen heilsamen Zweck, durchaus gut für einen unheilsamen.

Man hat den Hrn. *Wismayr* öffentlich der Verbindung mit *Jesuiten* beschuldigt. Des Mannes Herkunft, Treiben und Verbindungen sind mir unbekannt. Aber das liegt am Tage, daß er seinen Schulplan ganz auf *jesuitische Grundsätze* gegründet, und in der heiligsten Sache der Menschheit das erschlichene Vertrauen der edlen baierischen Regierung, die nicht Dunkelheit, sondern Licht ausbreiten will, auf das schnödeste gemisbraucht hat.

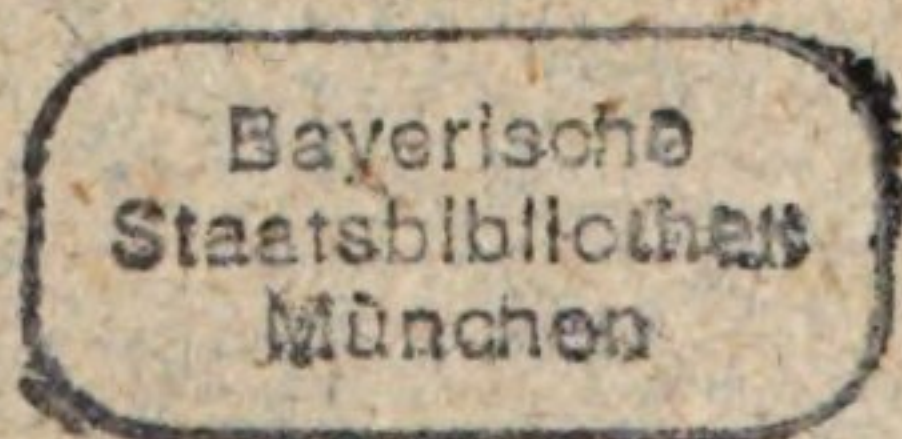
Johann Heinrich Vofs.

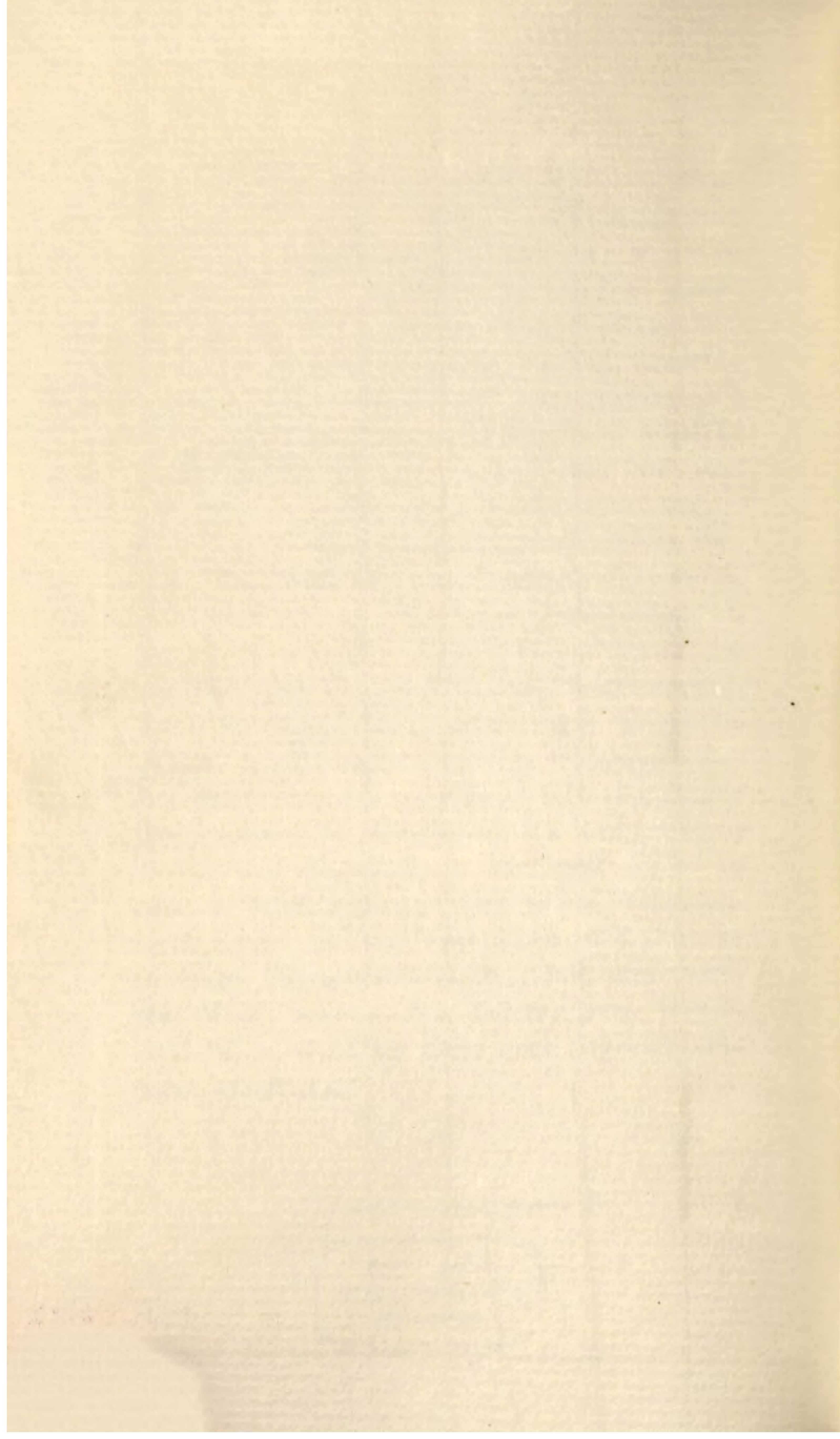
A n h a n g *).

*) Folgende Stelle, die in dem nemlichen öffentlichen Blatte steht, in welchem sich der Aufsatz von Vofs befindet, dient als praktischer Beleg, daß Vofs — nicht bloß Geister gesehen hat.

Obwohl sich übrigens die aufgeklärte kurbaierische Regierung in keine theologische oder philosophische Meinung einmischt; so erhielt

dennoch Hr. Weber wegen des, in seinem Programme befolgten, *Systems der Philosophie* vom kurfürstl. General-Directorium zu München einen Verweis, weil der *Wismayr'sche Lehrplan* sich zu einem andern philosophischen System bekennt, und die *anti-Schelling'sche Philosophie* vorschreibt. Auch wurden, obgleich in Baiern vollkommene Censurfreiheit herrscht und alle Censur-Collegien aufgehoben sind, den Professoren zu Dillingen und Kempten aufgetragen, kein Programm, keine Rede, nicht einmal eine Cantate drucken zu lassen, ohne zuvor das Manuscript an das Schul-Directorium zu München zur Censur eingeschickt zu haben! — So kehrt nach und nach die alte Nacht zurück. Furchtbar beschleunigt würde diese Rückkehr werden, wenn nicht noch dem Obscurantismus und dem literarischen Druck, womit der schlau sich schmiegende Mönchsgeist die wohlthätigen Zwecke der Regierung zu vereiteln sucht, so viele der einsichtsvollen und edlen, besonders die kurfürstl. Landes-Directionen, und die unermüdete Universitäts-Curatel, mit ausdauerndem Muth, und — was Baierns guter Genius verleihe! — wohl am Ende noch siegreich entgegen arbeiteten.







M. HEINRICH
Buchbinderel
Rottenburg / L.

Voß, Johann Heinrich,

Beurtheilung des neuen Lehrplans für die kurpfalzbairischen Mittelschulen

S.l. 1805

Bavar. 4066,18

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10383815-1